

Kollegium Spiritus Sanctus Brig

Maturaarbeit 2022/23

Patchworkfamilie, Regenbogenfamilie und Co.

Familienformen im Wandel der Zeit

Von:

Stoffel Tabea Victoria, 5D

Eingereicht im Fachbereich Geschichte

Betreut durch:

Wasmer Simone

Brig, den 30.11.2023

Nummer 2023/142

Inhalt

1	Einleitung.....	1
2	Theoretischer Teil	3
2.1	Vorstellung verschiedener Familienformen	3
2.1.1	Kernfamilie.....	3
2.1.2	Patchworkfamilie	3
2.1.3	Regenbogenfamilie.....	4
2.1.4	Mehrgenerationsfamilie	4
2.1.5	Einzelstehendes Elternteil	5
2.2	Eheschliessung im Wandel der Zeit	6
2.3	Geburtenrate im Wandel der Zeit	8
2.4	Sterberate im Wandel der Zeit.....	11
2.4.1	Säuglingssterblichkeit	11
2.4.2	Lebenserwartung	11
2.5	Scheidungsrate im Wandel der Zeit.....	12
2.6	Haushaltsgrösse früher und heute	14
2.7	Aufgaben und Leistungen der modernen Familie	14
3	Praktischer Teil.....	15
3.1	Einleitung.....	15
3.2	In welcher Familienform aufgewachsen?	16
3.3	Ehe für alle.....	19
3.4	Leihmutterschaft	21
3.5	Samenspende für zwei Frauen	23
3.6	Definition für Familie	25
3.7	Auffälligkeiten.....	26
4	Ergebnisse	27
5	Glossar	29
6	Zitate bzw. Äusserungen aus den Umfragen	31
7	Literaturverzeichnis	32
7.1	Buchquellen	32
7.2	Internetquellen	32
8	Abbildungsverzeichnis.....	35
9	Tabellenverzeichnis.....	36
10	Anhang	37
10.1	Umfrage Deutsch	37
10.2	Umfrage Englisch	38
11	Authentizitätserklärung	40

1 Einleitung

«Die älteste aller Gesellschaften und die einzig natürliche ist die Familie.»¹

Jean-Jacques Rousseau, ein Genfer Philosoph, definierte Familie als die einzig natürliche Gesellschaft. Dies, obwohl Rousseau nie in einer «normalen» Familie aufgewachsen ist oder selbst eine solche gegründet hat. Seine Mutter starb kurz nach seiner Geburt im Jahre 1712 und sein älterer Bruder rannte von zu Hause weg, als Rousseau noch ein kleiner Junge war. Folglich wuchs er vorerst nur mit seinem alleinerziehenden Vater auf, welcher allerdings ein paar Jahre später, aufgrund einer Auseinandersetzung mit einem französischen Offizier, flüchten musste. Allein zurückgeblieben, nahm ihn sein Onkel auf und sorgte für ihn und seine Bildung. Nach einer langjährigen Beziehung mit der 13 Jahre älteren Madame Louise de Warens, woraus allerdings keine Kinder entstanden sind, lernte Rousseau seine zukünftige Ehefrau Therese Levasseur kennen. Gemeinsam wurden sie Eltern von 5 Kindern, die sie allesamt in einem Pariser Waisenhaus zurückliessen.²

Rousseau durfte also nie ein intaktes Familienleben führen und doch sah er die Kernfamilie als die einzig natürliche an. Dies wirft aufgrund seiner Biographie zahlreiche Fragen auf. Ist dieses Zitat nicht längst überholt, jetzt im 21. Jahrhundert, in welchem viele verschiedene Formen von Gemeinschaft und Familie vertreten sind? Wie wurde Familie früher wahrgenommen und wie heute? Kann man feststellen, dass die älteren Generationen dieses Zitat bestätigen und sich damit einverstanden zeigen? Was meint die jüngere Generation, die Jugend von heute?

Diese Arbeit wird sich mit dem Konstrukt der Familie beschäftigen, um die obigen Fragen zum Thema Familie und Ehe beantworten zu können. Zum einen ist es Ziel dieser Arbeit, einen historischen Überblick seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts über verschiedene Familienmodelle zu verschaffen. Um dies zu stützen, werden Analysen von Umfragen mit Proband*innen aus verschiedenen Generationen verwendet. Ebenfalls ist es Ziel dieser Arbeit, eine Synthese zwischen der historischen Entwicklung des Familienkonstrukts und den Resultaten der Umfragen herzustellen.

Ein Theorieteil, der die verschiedenen Familienformen behandelt, wird den Anfang dieser Maturaarbeit darstellen. Anschliessend wird aufgezeigt, wie sich die Eheschliessung, die Geburtenrate sowie die Sterberate mit der Zeit gewandelt haben. Auch wird die Haushaltsgrösse von früher mit der von heute verglichen. Ein weiterer Teil des Theorieteils sind die Aufgaben und Leistungen der modernen Familie.

Im zweiten Teil dieser Arbeit werden Umfragen mit Proband*innen aus verschiedenen Generationen zu ihren Einstellungen zu Familie analysiert. Ein weiterer Aspekt, der im praktischen Teil der Arbeit thematisiert wird, ist der Vergleich zwischen den Resultaten der Umfragen in einer ländlichen Umgebung in der Schweiz sowie einer urbanen Umgebung in Kanada. Die Resultate der Umfragen werden daraufhin mit dem historischen Teil verglichen.

Zum Schluss werden die Ergebnisse zusammengefasst, um einen Endüberblick über diese Arbeit zu verschaffen.

Diese Arbeit stützt sich unter anderem auf das Buch «Bevölkerungswandel Schweiz – Soziodemografische und familiendemografische Entwicklungen im Langzeitvergleich» von François Höpflinger sowie auf die Fachprogrammarbeit «Familie im Wandel – Einblicke in

¹ Rousseau, 2011, S. 6

² Delaney, <https://iep.utm.edu/rousseau/#SH5c>, 24.03.2023

heutige familiäre Lebensformen und deren Risiken» von Bettina Hofer-Dornick. Andere Werke, Bücher und Online-Quellen werden ergänzend zu Rate gezogen.

Im Folgenden werden *kursiv* geschriebene Wörter im Glossar erklärt.

2 Theoretischer Teil

Wie bereits in der Einleitung erwähnt, ist ein Theorieteil der erste Bestandteil dieser Arbeit. Zunächst soll ein sozialhistorischer Überblick über die Einstellung zu Familie im Wandel der Zeit dargestellt werden. Dieser ist von zentraler Bedeutung, da die anschliessenden Ergebnisse in Kapitel 4 auf dem theoretischen Teil der Arbeit basieren.

2.1 Vorstellung verschiedener Familienformen

Die Gesellschaft im 21. Jahrhundert wird oft als «*pluralistisch*»³ bezeichnet. Dies resultiert in einer Gesellschaft, in welcher viele verschiedene Familien- und Lebensformen einen Platz finden und die traditionelle Familie mit Mutter, Vater und Kindern vermehrt bewusst abgelehnt wird. Im folgenden Teil werden ausgewählte Familienformen detailliert angeschaut, um einen besseren Überblick über die heutige Gesellschaft zu schaffen.⁴

2.1.1 Kernfamilie

Die traditionelle Kernfamilie ist die bis heute am häufigsten vertretene Familienform⁵, wessen Bedeutung allerdings mit wachsender Vielfalt an Lebensformen abnimmt.

Merkmale der Kernfamilie sind:

- Gesetzlich verheiratete Eltern bestehend aus Ehemann und Ehefrau
- Biologische Eltern der gemeinsamen Kinder
- Klassische Rollenverteilung: Der Ehemann arbeitet und dient als Autoritätsperson, während die Ehefrau für den Haushalt und die Erziehung der Kinder verantwortlich ist.⁶

2.1.2 Patchworkfamilie

«Patchworkfamilien sind zusammengewürfelte Zweit- oder Fortsetzungsfamilien, deren Elternteile, ob verheiratet oder liiert, Kinder aus früheren Ehen oder Partnerschaften mitbringen.»⁷

Die Entstehung von Patchworkfamilien hing früher oft mit dem Verlust des Mannes aufgrund der Weltkriege oder mit dem der Frau im Kindsbett und einer darauffolgenden Wiederheirat zusammen. Heute entstehen Patchworkfamilien oft, weil viele Ehen geschieden werden und die geschiedenen Eheleute einen neuen Partner beziehungsweise Partnerin finden.⁸

Heute machen Patchworkfamilien rund 6% der Privathaushalte in der Schweiz aus.⁹

³ Hofer-Dornick, 1995, S. 22

⁴ Hofer-Dornick, 1995, S. 22 f

⁵ Höpflinger, 2020, S. 94

⁶ Hofer-Dornick, 1995, S. 15 ff

⁷ Döbeli, 2013, S. 16

⁸ Ebd.

⁹ Bundesamt für Statistik, <https://www.bfs.admin.ch/asset/de/17004156>, 19.11.2022

2.1.3 Regenbogenfamilie

Eine sogenannte Regenbogenfamilie ist ein familiales Konstrukt, in dem sich «mindestens ein Elternteil als lesbisch, schwul, bisexuell, trans oder queer versteht.»¹⁰ Der Name Regenbogenfamilie bezieht sich auf die Regenbogenfahne, die als Symbol der LGBTQIA⁺-Gemeinschaft dient.¹¹ Dabei steht das L für lesbisch, das G für das englische Wort gay, das T für transgender, das Q steht für das englische Wort queer, während das I intersexuelle und das A asexuelle und aromantische Menschen repräsentiert. Das Pluszeichen symbolisiert zusätzliche Geschlechtsidentitäten.¹²

Falls sich ein gleichgeschlechtliches Ehepaar Kinder wünscht, gibt es verschiedene Möglichkeiten, diesen Wunsch zu realisieren:

- *Samenbanken*: Seit der Abstimmung am 1. Juli 2022 zur «Ehe für alle» können verheiratete Frauen auch in der Schweiz Samenbanken aufsuchen, um einen passenden Samenspender zu finden. Vor dem 1. Juli 2022 waren nur ausländische Samenbanken gesetzlich erlaubt. Ebenfalls gibt es nun auch die Möglichkeit, einen geeigneten Mann aus dem persönlichen Umfeld zu finden, um dessen Samen zu benutzen.
- Ein schwuler alleinstehender Mann kann sich mit einer lesbischen Single-Frau entscheiden, gemeinsam ein Kind zu bekommen und somit eine Familie zu gründen.
- *Pflegefamilie*: Gleichgeschlechtliche Ehepaare können Kinder zur Pflege aufnehmen.
- *Adoption*: Eine Adoption für homosexuelle Ehepaare ist seit dem 1. Juli 2022 auch in der Schweiz möglich. Zuvor waren Adoptionen nur im Ausland möglich.¹³
- *Leihmutterschaft*: Die Leihmutterschaft ist in der Schweiz gesetzlich verboten. Jedoch gibt es gleichgeschlechtliche Ehepaare, die sich im Ausland mithilfe einer Leihmutter-schaft ihren Traum von Kindern ermöglichen.¹⁴

2.1.4 Mehrgenerationsfamilie

Die Mehrgenerationsfamilie oder «Dreigenerationenhaushalt»¹⁵ genannt, ist eine Familienform, welche neben der Kernfamilie mit Eltern und Kind beziehungsweise Kindern, noch weitere Generationen, wie Grosseltern und Urgrosseltern umfasst.¹⁶

Diese Familienform ist heute sehr selten, verlor aber schon seit dem 19. Jahrhundert an Bedeutung. In dieser Zeit kamen «Notgemeinschaften»¹⁷ aufgrund schwieriger wirtschaftlicher

¹⁰ Fachstelle für Gleichstellung,

https://www.regenbogenfamilien.ch/files/rbf_infobrochure_new.pdf, 14.11.2022, S. 6

¹¹ Ebd.

¹² Blakemore, <https://www.nationalgeographic.de/geschichte-und-kultur/2021/10/von-lgb-bis-lgbtqia-der-identitaet-einen-namen-geben#:~:text=Das%20Verstehen%20und%20Sichtbarmachen%20unterschiedlicher,dann%20LGBTQ%20und%20schlie%C3%9Flich%20LGBTQIA%2B.,> 23.10.2023

¹³ Fachstelle für Gleichstellung,

https://www.regenbogenfamilien.ch/files/rbf_infobrochure_new.pdf, 14.11.2022, S. 7

¹⁴ Profamilia Schweiz,

<https://www.profamilia.ch/familien/familienratgeber/stichworte/leihmutterschaft>, 23.10.2023

¹⁵ Höpfinger, 2020, S. 89

¹⁶ Steinbach, [https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/252649/mutter-vater-kind-was-heisst-familie-heute-es-](https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/252649/mutter-vater-kind-was-heisst-familie-heute-es-say/#:~:text=Das%20hei%C3%9Ft%20neben%20der%20Kernfamilie,gleichgeschlechtliche%20Familien%2C%20Adoptivfamilien%20und%20Pflegefamilien.,)

<say/#:~:text=Das%20hei%C3%9Ft%20neben%20der%20Kernfamilie,gleichgeschlechtliche%20Familien%2C%20Adoptivfamilien%20und%20Pflegefamilien.,> 22.10.2023

Verhältnisse auf. Dabei lebte jede Familie in einem eigenen Haushalt und diverse Hausarbeiten wie Einkaufen, Kochen oder Waschen wurden untereinander aufgeteilt.

Die beiden Weltkriege führten zu einer vorläufigen Zunahme an Mehrgenerationenfamilien aufgrund einer steigenden Arbeitslosenquote in den Städten und der daraus folgenden Wohnungsnot. Auf dem Lande wurden Mehrgenerationenfamilien üblicherweise als Ersatz von Mägden und Knechten durch verwandte Arbeitskräfte verstanden.

Seit den Nachkriegsjahrzehnten sinkt die Anzahl von Kindern, die in einer Mehrgenerationenfamilie aufwachsen auf durchschnittliche 1.55% im Jahre 2020.¹⁸

	1970	1980	1990	2000
%-Kinder in Dreigenerationenhaushaltungen:				
Familie mit 1 Kind	2.2%	1.4%	1.1%	1.4%
Familie mit 2 Kindern	3.0%	1.8%	1.3%	1.3%
Familie mit 3 Kindern	4.2%	3.1%	1.9%	1.4%
Familie mit 4 oder mehr Kindern	7.1%	6.1%	3.7%	2.1%

Tabelle 1 Prozentanteil von Kindern in Dreigenerationshaushaltungen

2.1.5 Einzelstehendes Elternteil

«Eine alleinerziehende Person ist eine Person, die ohne Hilfe einer anderen erwachsenen Person mindestens ein Kind grosszieht. Man spricht auch von Ein-Eltern-Familien bzw. Einelternfamilien.»¹⁹

Die Einelternfamilie ist entweder das Resultat einer bewussten Entscheidung eines Elternteils, das Kind bzw. die Kinder alleine grosszuziehen. Sie kann aber auch aufgrund einer Trennung oder Scheidung der Partner oder Verwitwung entstehen.²⁰

Diese Lebensform gewinnt besonders seit den letzten 50 Jahren an Popularität. So hat sich der Anteil von Familien mit einem Elternteil und Kindern unter 18 Jahren von 8% im Jahre 1960 auf 13% in 2018 erhöht.²¹

A) <u>Verteilung nach Haushalten</u>	Paarhaushalte*	Einelternfamilien
Familienhaushalte mit Kindern unter 18 Jahren:		
1960	92%	8%
1970	91%	9%
1980	89%	11%
1990	91%	9%
2000	89%	11%
2018	87%	13%

Tabelle 2 Vergleich Familienhaushalte mit minderjährigen Kindern zwischen Paarhaushalten und Einelternfamilien

¹⁷ Höpflinger, 2020, S. 88

¹⁸ Höpflinger, 2020, S. 88 f

¹⁹ Profamilia Schweiz,

<https://www.profamilia.ch/familien/familienratgeber/stichworte/alleinerziehende#:~:text=Ein%20alleinerziehende%20Person%20ist%20eine,Einelternfamilien.,29.10.2023>

²⁰ Hofer-Dornick, 1995, S. 25

²¹ Höpflinger, 2020, S. 94

2.2 Eheschliessung im Wandel der Zeit

Die Kirche spielte und spielt teilweise heute noch eine zentrale Rolle bei der Eheschliessung. Kirche und Religion regelten bis weit ins 19. Jahrhundert die Partnerwahl und das Heiratsverhalten. So wurde beispielsweise eine Heirat mit sogenannten «Ortsfremden»²² oder auch eine Eheschliessung mit Personen einer anderen Konfessionszugehörigkeit verboten. Ebenfalls war teilweise ein Nachweis eines regelmässigen Einkommens notwendig, um eine Ehe eingehen zu dürfen.

Dies führte dazu, dass vor- und aussereheliche Sexualität geächtet und unverheiratete Mütter stigmatisiert wurden und eine strikte Rollenverteilung zwischen Ehemann und Ehefrau an der Tagesordnung war.

Erste Ansätze zu liberaleren Gesetzen bezüglich der Eheschliessung wurden ab 1850 vorgenommen:

- Die Abschaffung der Verbote von Eheschliessungen mit Eheleuten mit verschiedenen Konfessionen setzte 1850 den Ausgangspunkt.
- Die Zivilehe wurde 1874 eingeführt.
- Ab 1988 waren beide Ehepartner rechtlich gleichgestellt.

Jedoch war es erst in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, als Frauen vermehrt als gleichgestellt angesehen wurden. Ihnen wurde ein Recht auf einen eigenen Beruf oder eine eigene Sexualität gesellschaftlich anerkannt. Der Ehemann wurde nun nicht mehr nur als das strenge Oberhaupt der Familie, sondern vermehrt als empfindsamer und fürsorglicher Ehemann und Vater angesehen.

Die beiden Weltkriege hatten einen unterschiedlichen Einfluss auf das Erstheiratsalter. Der erste Weltkrieg und die daraus resultierenden wirtschaftlichen Krisen erschwerten die Liebesheirat und eine frühe Heirat. Die Folge daraus ist ein höheres Erstheiratsalter bei Männern sowie bei Frauen.²³ Die Menschen hatten existentielle Ängste, wie Hunger- oder Verlustängste, da geliebte Familienmitglieder in der Kriegszeit zum Schutz der Grenzen aufgeboten wurden.²⁴ Die Priorität lag demnach nicht in einer Eheschliessung oder in der Familienplanung. Der zweite Weltkrieg führte zu einer «wirtschaftlichen Hochkonjunktur»²⁵, was der jungen Generation eine frühe Eheschliessung ermöglichte. Die Folgen davon waren ein sinkendes Erstheiratsalter sowie eine Abnahme der Ledigenquote.

Auch in den Nachkriegsjahrzehnten war heterosexuelles Zusammenleben nur in der Ehe gesellschaftlich akzeptiert. Voreheliche Sexualität oder ein Zusammenleben im *Konkubinats* wurde weiterhin geächtet. So existierte beispielsweise im Wallis ein sogenanntes Konkubinatsverbot bis ins Jahr 1995. Dieses Verbot ordnete aussereheliches Zusammenleben als gesetzwidrig ein. Die Nachkriegsjahrzehnte werden auch als das «Goldene Zeitalter der bürgerlichen Ehe»²⁶ betitelt, denn noch immer wurde der Mann als das Oberhaupt der Familie angesehen. Es war auch der Ehemann, der überwiegend gearbeitet hat, während die Ehefrau als Hausfrau tätig war und sich um die Kinder kümmerte.

²² Höpflinger, 2020, S. 16

²³ Höpflinger, 2020, S. 14 ff

²⁴ Eidgenössisches Departement für auswärtige Angelegenheiten EDA, https://www.eda.admin.ch/dam/PRS-Web/de/dokumente/die-schweiz-in-der-zeit-der-weltkriege_DE.pdf, 20.01.2023

²⁵ Höpflinger, 2020, S. 21

²⁶ Höpflinger, 2020, S. 22

Ab den 1970er Jahren fanden allerdings viele Veränderungen statt:

- Das Eheleben gemäss Christentum, welches Kinder und Sexualität nur in einer Ehe als legitim ansah, verlor an Bedeutung.
- Voreheliche Sexualität gewann an Popularität. Im Jahre 1978 folgte die rechtliche Gleichstellung von ehelichen und unehelichen Kindern.
- Nicht-eheliche Lebensgemeinschaften, wie ein Zusammenleben im Konkubinat, verbreiteten sich. Die Ehe wurde ausserdem vermehrt als Option und nicht mehr als zwingend angesehen.
- Die rechtliche Gleichstellung von Ehefrau und Ehemann folgte im Jahre 1988. Das bisher übliche patriarchale Zusammenleben eines Ehepaares wurde verdrängt.
- Die Scheidungsrate nahm zu. Eine detaillierte Erklärung wird im Kapitel 2.5 aufgezeigt.
- Eheschliessungen zwischen Personen aus verschiedenen Nationen wurden vermehrt vorgefunden.

Heute im 21. Jahrhundert werden neben der bürgerlichen Ehe auch andere Formen des Zusammenlebens, wie beispielsweise eine Lebensgemeinschaft im Konkubinat oder Partnerschaften zwischen homosexuellen Personen, akzeptiert. So ist in der Tabelle 3 ersichtlich, dass der Anteil an *Konsensualpartnerschaften* besonders bei jüngeren Menschen deutlich höher ist als bei Personen zwischen 65 und 80 Jahren.²⁷

	Ehe	Konsensualpartnerschaft
Altersgruppe: 25-34 J.	54.0%	46.0%
35-44 J.	77.7%	22.3%
45-54 J.	83.5%	16.5%
55-64 J.	87.9%	12.1%
65-80 J.	93.1%	6.9%

Tabelle 3 Verteilung heterosexueller Partnerschaften

Die Zustimmung zur sogenannten «Ehe für alle», also die Eheschliessung eines gleichgeschlechtlichen Paares, ist bei jüngeren Generationen deutlich grösser. So hat die Schweizer Stimmbevölkerung der Einführung der «Ehe für alle», was homosexuellen Paaren die gleichen Rechte wie einem heterosexuellen Paar erteilt, am 26. September 2021 zugestimmt.²⁸

	Altersgruppe (Jahre)					
%-Zustimmung zur Aussage:	15-24	25-34	35-44	45-54	55-64	65-80
Die Ehe ist eine veraltete Institution	16%	22%	20%	20%	17%	15%
Homosexuelle Paare sollten die gleichen Rechte haben wie heterosexuelle Paare	69%	65%	64%	57%	54%	48%

Tabelle 4 Einstellung zu homosexuellen Paaren nach Altersgruppen

²⁷ Höpflinger, 2020, S. 21 ff

²⁸ Höpflinger, 2020, S. 23

2.3 Geburtenrate im Wandel der Zeit

Die Gesellschaft in der vorindustriellen Zeit war vor allem durch hohe Geburten- und Sterberaten und durch eine geringe Lebenserwartung geprägt.²⁹ Die Industrialisierung, die in der Schweiz ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts eintraf³⁰, brachte tiefere Geburten- und Sterberaten mit sich. Dieser Wandel wird oft als «*Demografischer Übergang*»³¹ betitelt. Die Gesellschaft versuchte sich seither, diesen Übergang zu erklären und kam dabei mit drei verschiedenen Theorien auf:

- I. Die erste These, die in den 1930er-Jahren erarbeitet wurde, besagt, dass sich die Sterblichkeits- und Geburtenrate ausgleichen und somit ein Gleichgewicht bilden. Da nun die Sterberate gesunken ist, was eine wachsende Bevölkerung zur Folge hat, muss die Geburtenziffer nun auch sinken, um das Gleichgewicht aufrecht zu erhalten.
- II. Die zweite Theorie spricht von einem sogenannten «3-Phasen-Modell»³². Die erste Phase ist durch hohe Sterblichkeits- und Geburtenraten und durch eine langsam bis gar nicht wachsende Bevölkerung gekennzeichnet. Familienplanung ist in dieser Phase noch ein Fremdwort. Bessere Grundnahrungsmittel führen in der zweiten Phase zu einer sinkenden Sterbeziffer. Die Geburtenrate bleibt weiterhin hoch, da eine Familienplanung noch immer verpönt ist. Dies resultiert in einer deutlich wachsenden Bevölkerung. In der dritten Phase bleibt die Sterberate weiterhin tief und auch die Geburtenrate beginnt aufgrund einer sich etablierenden Familienplanung zu sinken. Somit verlangsamt sich das Bevölkerungswachstum und ein «neues demografisches Gleichgewicht»³³ entsteht.
- III. Die dritte Theorie, die das «Fünf-Phasen-Modell»³⁴ beleuchtet, ist eine Modifikation des Drei-Phasen-Modells. Die erste Phase in diesem Modell wird als «prätransformativ Phase»³⁵ bezeichnet. Diese Phase markiert die Periode vor dem demografischen Übergang und ist charakterisiert durch hohe Geburten- und Sterberaten. Die Bevölkerungsrate wächst nur sehr gering. In der darauffolgenden Phase, der «Frühtransformativen Phase»³⁶, beginnt sich die Sterbeziffer langsam zu reduzieren. Die Geburtenrate bleibt weiterhin hoch, was zu einer wachsenden Bevölkerung führt. Die dritte Phase, die auch «Mitteltransformativ Phase»³⁷ genannt wird, ist gekennzeichnet durch eine weiterhin sinkende Sterberate, wobei auch die Geburtenrate langsam zu sinken beginnt. In der «spättransformativen Phase»³⁸, die die vierte Phase dieses Modelles bildet, hat sich die tiefe Sterbeziffer etabliert und stabilisiert. Die Geburtenrate sinkt nun relativ stark ab. Das Resultat ist eine tiefere Wachstumsrate der Bevölkerung. Charak-

²⁹ Höpflinger, 2020, S. 24

³⁰ Schweizerisches Bundesarchiv,

<https://www.bar.admin.ch/bar/de/home/recherche/recherchetipps/themen/die-schweizer-wirtschaft-zwischen-markt-und-staat-/die-industrialisierung-und-die-soziale-frage.html>, 16.12.2022

³¹ Höpflinger, 2020, S. 24

³² Ebd.

³³ Höpflinger, 2020, S. 24

³⁴ Höpflinger, 2020, S. 25

³⁵ Ebd.

³⁶ Ebd.

³⁷ Ebd.

³⁸ Ebd.

terisierend für die letzte, «posttransformative Phase»³⁹ sind stabile, tiefe Geburten- und Sterberaten. Das Bevölkerungswachstum ist in dieser Phase nur noch sehr gering.

Der Zusammenhang zwischen der Industrialisierung und dem demografischen Übergang wurde unter anderem von Oded Calor im Jahre 2004 beschrieben. Laut Calor wurde in und nach der Periode der Industrialisierung deutlich mehr in die Ausbildung von Arbeitskräften investiert, um damit das Wohl der kommenden Generationen zu gewährleisten. Dies soll daraufhin für tiefere Sterberaten gesorgt haben.⁴⁰

Es gibt allerdings noch weitere Zusammenhänge, wie beispielsweise der reduzierte Einfluss der Kirche. Das Christentum lehnte jegliche Art von Verhütung und Familienplanung ab. Geschlechtsverkehr war rein für die Fortpflanzung von Nutzen und «Kirchenvater Augustinus»⁴¹ formulierte: «Wer beim Sex die Möglichkeit der Zeugung eines Kindes bewusst ausschliesst, verwandelt das Ehebett in ein Bordell».⁴²

Die Verbreitung der Schulpflicht ist als zentrale Ursache für den Rückgang der Geburtenrate nennenswert. Diese führte zum Ausfall von Kindern als Arbeitskräfte und zu neuen Kosten, da man beispielsweise angemessene Kleidung für die Schulkinder sowie Bücher kaufen musste. Dazu kam der dadurch steigende Druck auf die bürgerliche Gesellschaft, sich den «bürgerlichen Erziehungsidealen»⁴³ anzupassen.

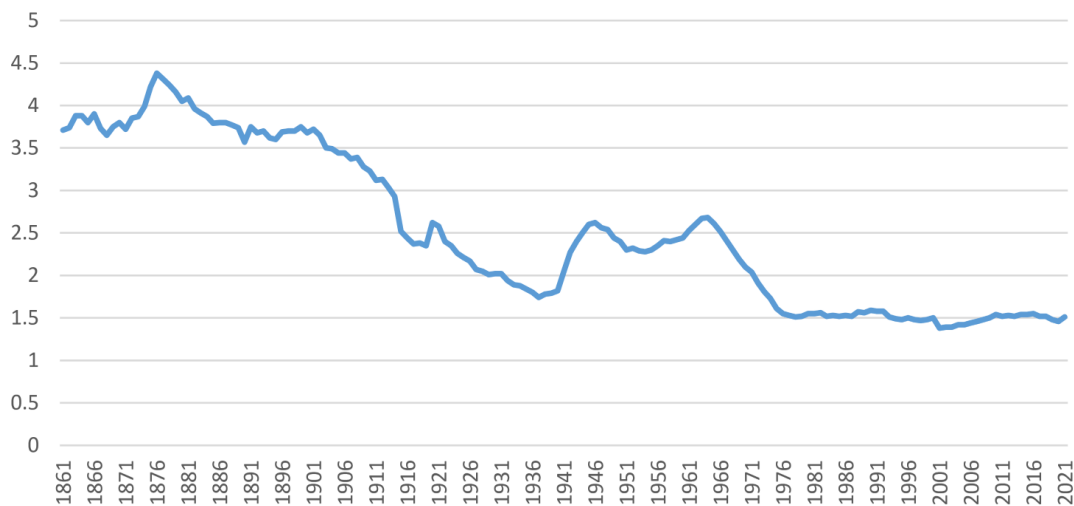


Abbildung 1 Geburtenrate zwischen 1861 und 2021

Obwohl im Jahre 1870 bereits zirka 60% aller Berufstätigen nicht mehr in der Landwirtschaft beschäftigt waren, war kein Geburtenrückgang zu erkennen. Erst ab 1875/76 ist ein erkennbarer Rückgang der Geburtenziffer in der Schweiz vorhanden.

Die beiden Weltkriege verstärkten diesen Trend, sodass die Geburtenraten in der Zeitspanne von 1920 bis 1940 unter dem Reproduktionsniveau, also unter «dem Niveau an Geburten, welches für die langfristige Bestandserhaltung der Wohnbevölkerung notwendig ist»⁴⁴, waren. Der Grund dafür ist im Wesentlichen einleuchtend: Die Menschen hatten wirtschaftliche, existenzielle Probleme, was sich auf die Familiengründung auswirkte.

³⁹ Ebd.

⁴⁰ Höpflinger, 2020, S. 24 ff

⁴¹ Mockler, 2006, S. 12

⁴² Ebd.

⁴³ Höpflinger, 2020, S. 34

⁴⁴ Höpflinger, 2020, S. 33

Nach dem Ende des zweiten Weltkrieges im Jahre 1945 fand der Neuaufbau Europas statt. Dieser und der wirtschaftliche Aufschwung führten zum sogenannten «Baby-Boom»⁴⁵. Dies äusserte sich durch eine rasant ansteigende Geburtenziffer bis in die Mitte der 1960er-Jahren. Dieser Anstieg lässt sich dadurch erklären, dass der Wunsch nach einem harmonischen Leben als Familie zunahm, nachdem sich die Familienplanung zuvor als schwierig erwies.

Die Einführung der Antibabypille 1965/66 führte zu einer beträchtlichen Senkung der Geburtenziffer, was oft als «Pillenknick»⁴⁶ bezeichnet wird. In dieser Zeitperiode wurden Familien mit vier oder mehr Kindern seltener, während andere Lebensformen an Popularität gewannen. Singlehaushalte waren keine Seltenheit mehr, uneheliches Zusammenleben war nicht mehr verpönt und aufgrund einer steigenden Scheidungsziffer fand man auch vermehrt Patchworkfamilien vor.

Eine «Zwei-Kinder-Norm»⁴⁷ hat sich durchgesetzt, die noch heute vorherrscht. Eine deutliche Mehrheit in der Schweiz sieht diese Familienkonstellation als ideal an.

		Gewünschte Zahl an Kindern				
		0	1	2	3	4+
Ehefrauen Deutschschweiz	1980	3%	7%	53%	27%	10%
Ehemänner Deutschschweiz	1980	3%	6%	57%	26%	8%
Frauen 20-49 J.*	1994	10%	10%	48%	21%	11%
Männer 20-49 J.*	1994	10%	9%	49%	20%	12%
Frauen 18-51 J.*	2002	11%	7%	47%	23%	12%
Kinderlose Frauen 20-29 J.*	2013	6%	3%	62%	3+:	29%
Frauen 18-51 J.*	2014	10%	7%	50%	23%	10%
Männer 18-51 J.*	2014	11%	7%	53%	20%	9%
Kinderlose Frauen 20-29 J.*	2018	10%	2%	61%	3+:	27%
Kinderlose Männer 20-29 J.*	2018	8%	5%	62%	3+:	25%

* Gesamtschweizerische Erhebungen

Tabelle 5 Gewünschte Zahl an Kindern

Die tatsächlich realisierte Kinderzahl ist aber tiefer als die anfänglich angestrebte. Dies kann aufgrund von gesundheitlichen Hindernissen wie die Unfruchtbarkeit eines Partners oder persönliche Gründe haben. Seit zirka 1976 hat sich eine Geburtenziffer von ungefähr 1.5 Kindern pro Frau eingependelt.⁴⁸

⁴⁵ Höpflinger, 2020, S. 36

⁴⁶ Höpflinger, 2020, S. 38

⁴⁷ Höpflinger, 2020, S. 40

⁴⁸ Höpflinger, 2020, S. 33 ff

2.4 Sterberate im Wandel der Zeit

2.4.1 Säuglingssterblichkeit

Die Säuglingssterblichkeit nimmt seit 1867/71 stetig ab. Dies hat verschiedene Gründe: Zum einen wurde die Behandlung von Kinderkrankheiten verbessert. Dadurch sank die Zahl der Tode von Säuglingen und Kindern. Zum anderen wurden die Pflege, Hygiene und Ernährung der Säuglinge stark verbessert, was als Resultat einer verstärkten, emotionaleren Mutter-Kind-Beziehung gesehen werden kann. Die Eltern legten von nun an mehr Wert auf eine ausgewogene Ernährung und eine intensivere Pflege der Säuglinge. Die Einführung und Verbreitung von Antibiotika in den Nachkriegsjahren verstärkten ebenfalls den Trend einer sinkenden Säuglingssterblichkeit.

In Tabelle 6 ist erkennbar, dass die Säuglingssterblichkeit im 21. Jahrhundert deutlich geringer ist als noch 100 Jahre zuvor. Heute versterben rund 0.3% aller Säuglinge in der Schweiz während in den Jahren 1867/71 noch fast ein Viertel aller Neugeborenen verstarben.⁴⁹

	Total
1867/71	24.6
1876	19.7
1890	15.7
1910	10.5
1930	5.1
1950	3.1
1970	1.5
1990	0.7
2010	0.4
2020	0.3

Tabelle 6 Säuglingssterblichkeit zwischen 1867/71 und 2020 in Prozent

2.4.2 Lebenserwartung

Die Lebenserwartung stieg seit der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts langsam an. So betrug die durchschnittliche Lebenserwartung im Jahre 1850 zirka 36 Jahre und bereits 1913 war diese auf rund 48 Jahre angestiegen. Dies hatte mehrere Gründe: Als ersten Grund lässt sich eine Verbesserung bei der Ernährung festhalten. Ausserdem wurde in dieser Zeit nun mehr Wert auf Hygiene und Sauberkeit gelegt. Die Verbesserungen, die der Staat zu verantworten hat, wie beispielsweise Verbesserungen bei der Wasserversorgung oder der Entsorgung von Abfall und Abwasser, haben ebenfalls zu einem Anstieg der Lebenserwartung beigetragen.

Allerdings stieg die Lebenserwartung erst seit der Mitte des 20. Jahrhunderts deutlich an. Dies erklärt sich aufgrund von steigendem Vermögen oder aufgrund von Fortschritten in der Medizin, wie die Entwicklung von Antibiotika.

Die weiterhin steigende Lebenserwartung des letzten halben Jahrhunderts ist unter anderem auf das gesunkene Risiko der Herz- und Kreislauferkrankungen bei Teenagern und jungen Erwachsenen zurückzuführen. Ebenfalls sind Sterbefälle aufgrund von Unfällen zurückgegangen, weil «präventive Massnahmen»⁵⁰, welche die Pflicht, einen Sicherheitsgurt bei Personenwagen zu tragen oder verbesserte Bremssysteme zu besitzen, eingeführt wurden. Ausserdem ist die Suizidrate gesunken und die ärztliche Behandlung von Tumor- und Herz-Kreislaufferkrankungen hat sich stark verbessert.

⁴⁹ Höpflinger, 2020, S. 54 ff

⁵⁰ Höpflinger, 2020, S. 62

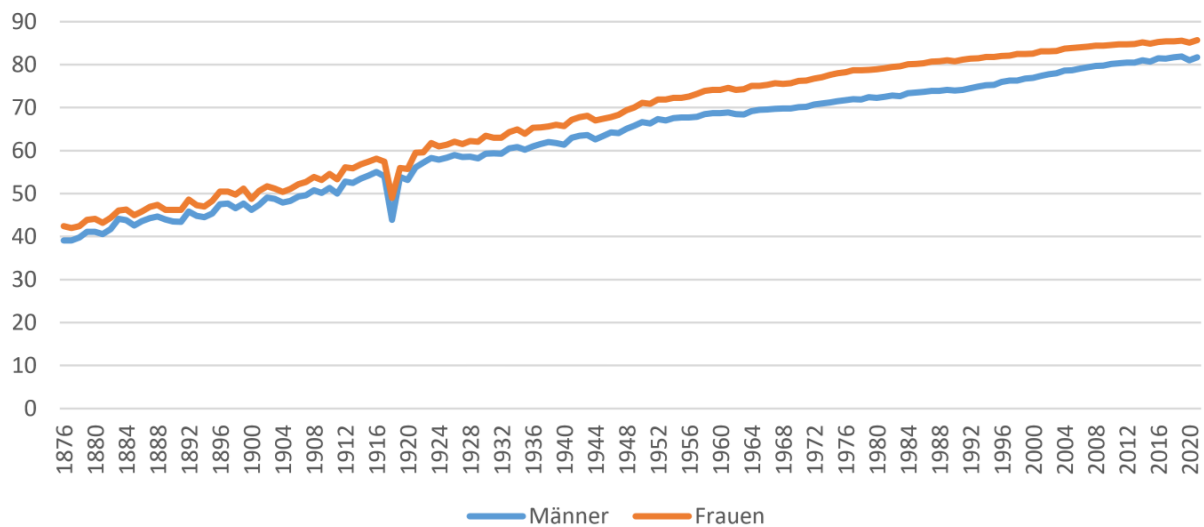


Abbildung 2 Durchschnittliche Lebenserwartung zwischen 1876 und 2020

Zusammengefasst kann man sagen, dass sich die Lebenserwartung seit 1876 fast dupliziert hat. Während sie im Jahre 1876 noch zirka 42 Jahre betrug, stieg sie bis 2020 auf fast 84 Jahre an.

Ein deutlicher Einbruch ist gegen Ende des ersten Weltkrieges zu erkennen. Die Spanische Grippe, die um 1918/1919 gewütet hat, hat zu zirka 23'000 Sterbefällen in der gesamten Schweiz geführt.

Dass die Lebenserwartung angestiegen ist, zeigt sich auch in der Zahl der Frauen und Männer, die 80 Jahre alt werden. Im Jahre 1876 waren dies nur 6% bei den Frauen und 5% bei den Männern. Diese Zahlen stiegen auf 78% beziehungsweise 67% in 2019 an. Die Anzahl Personen, die sogar ihren 90. Geburtstag feiern können stieg bei den Frauen von 4% in 1876 auf 35% in 2020 an. Bei den Männern lässt sich ein Anstieg von 2% auf 18% erkennen.⁵¹

2.5 Scheidungsrate im Wandel der Zeit

Die Scheidungsrate ist seit Beginn einer gültigen Rechtslage zu Eheaufösungen im Jahre 1874 in ständigem Wandel. Die Einführung dieser neuen Rechtslage hat dazu geführt, dass Scheidungsraten erst seit 1876 aufgezeichnet werden.

Anfangs des 20. Jahrhunderts waren Scheidungen eine Seltenheit. Nur etwa 4-6% aller Eheschliessungen wurden formalrechtlich aufgelöst. Dies aufgrund dessen, dass Eheaufösungen gesellschaftlich geächtet und von der Kirche sanktioniert wurden.

Um die Jahrhundertwende sowie zur Zeit der beiden Weltkriege stieg die Scheidungsrate langsam an. Die beiden Weltkriege führten zu sozialen *Reformen*⁵² und stellten eine besondere Belastung für Ehepaare dar, was eine erhöhte Scheidungsziffer zur Folge hat.⁵³ So stieg beispielsweise die Scheidungsrate im Jahr 1929 zum ersten Mal auf 10% an.

In der Nachkriegszeit wurden Scheidungen sowie Kinder und Frauen aus einer Scheidung noch immer negativ angesehen. Aufgrund dessen nahm die Scheidungsrate in dieser Zeitperiode nur langsam zu.

Seit den 1960er Jahren ist eine Steigung der Scheidungsziffer deutlich erkennbar. Gründe dafür sind geringere wirtschaftliche Konsequenzen für geschiedene Eheleute oder auch der

⁵¹ Höpflinger, 2020, St. 57 ff

⁵² Höpflinger, 2020, S. 100

⁵³ Hofer-Dornick, 1995, S. 9

Fakt, dass Frauen vermehrt einem Beruf nachgehen konnten, was diesen eine Befreiung aus einer hoffnungslosen und miserablen Ehe ermöglichte. Die formalrechtliche Ehescheidung war nun als Lösung für eine unglückliche Ehe gesellschaftlich anerkannt.⁵⁴ Die Ehe wurde nicht mehr als bindend angesehen, da der sogenannte «Verbindlichkeitscharakter und Verpflichtungscharakter»⁵⁵ in dieser Periode stark abgenommen hat.⁵⁶

Das revidierte Scheidungsrecht von 2000 ermöglichte die «Scheidung auf gemeinsames Begehren»⁵⁷. Ebenfalls wurden von nun an die ökonomischen Folgen einer Scheidung gerichtlich geregelt und die Trennungszeit bei einer Scheidung auf Klage wurde auf 4 Jahre gesetzt. All diese Revisionen resultierten in einem vorübergehenden Anstieg der Scheidungsrate auf 51%. Allerdings sank diese in den folgenden Jahren wieder deutlich ab.

2004 wurde das Scheidungsrecht erneut umgestaltet. Die Trennungszeit wurde dabei von vier auf zwei Jahre heruntersgesetzt. Als Folge stieg die Scheidungsrate erneut an.

In den letzten Jahren ist ein leichter Rückgang der Scheidungsziffer zu erkennen, welche jedoch mit über 40% stets relativ hoch bleibt.

Der Anstieg der Scheidungsrate in den letzten Jahren ist mit mehreren sozialen, beziehungsweise gesellschaftlichen Gründen erklärbar. Zum einen sind die Gesetze hinsichtlich der Ehescheidung deutlich liberaler. Zum anderen spielt die zunehmende Gleichstellung der Frau eine zentrale Rolle. Vermehrt sind Frauen berufstätig und die negativen wirtschaftlichen Konsequenzen nach einer Scheidung und die Diskriminierung geschiedener Frauen hat sich stark verringert.⁵⁸

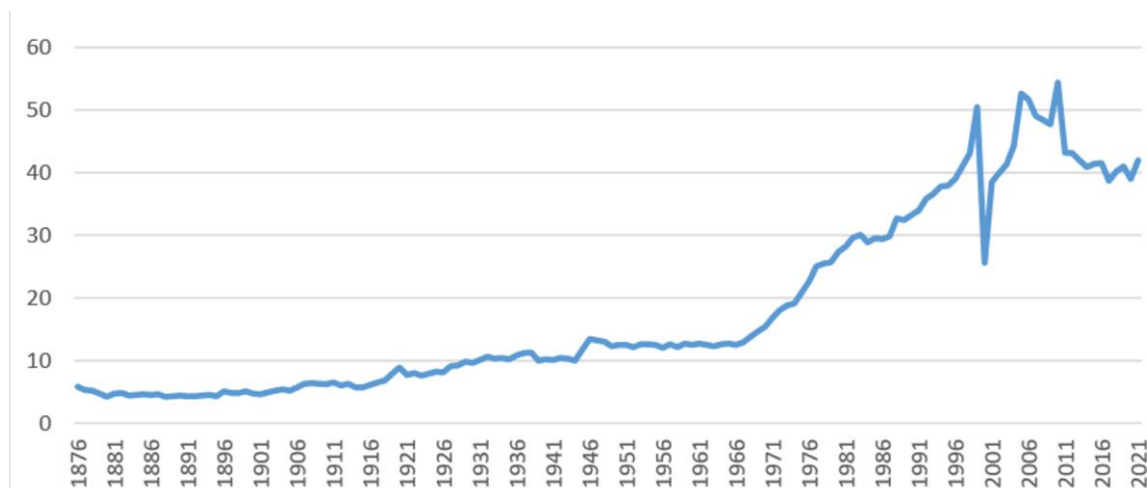


Abbildung 3 Scheidungsziffer der Schweiz zwischen 1876 und 2021

⁵⁴ Höpflinger, 2020, S. 100 f

⁵⁵ Hofer-Dornick, 1995, S. 9

⁵⁶ Ebd.

⁵⁷ Höpflinger, 2020, S. 101

⁵⁸ Höpflinger, 2020, S. 101 f

2.6 Haushaltsgrösse früher und heute

Zu Beginn dieses Themas muss der Begriff Haushalt definiert werden, um einen Wandel der Haushaltsgrösse zu analysieren. Ein Haushalt ist als eine Wohnung mit eigenem Bad und Kochherd definiert. Dies führt zu einer Problematik bei der Zählung von Haushalten, denn so werden beispielsweise zwei Personen, die in einer Beziehung sind, jedoch nicht gemeinsam leben, statistisch als zwei Haushalte mit je einer Person gezählt. Dies ist ein Beispiel für das Modell des living-apart-together, welches im 21. Jahrhundert immer mehr an Bedeutung gewinnt.

Die Haushaltsgrösse hat sich besonders seit Mitte des 19. Jahrhunderts gewandelt. Die industrielle Revolution in der Schweiz und der daraus folgende Wohlstand der breiten Bevölkerung führte zur langsamen, aber markanten Senkung der Anzahl Personen in einem Haushalt. Auch die oben erläuterte sinkende Geburtenrate trug zu kleiner werdenden Familien bei. Aufgrund des steigenden Wohlstandes konnten sich vermehrt alleinstehende Personen einen eigenen Haushalt leisten. Beispielsweise kann nun ein alleinstehender Mann mittleren Alters in einer eigenen Wohnung leben und bildet somit einen eigenen Haushalt, wobei dieser mit sehr grosser Wahrscheinlichkeit 150 Jahre zuvor bei seinen Eltern oder Geschwistern gewohnt hätte.

Konkret hat sich die mittlere Haushaltsgrösse von 4.9 Personen pro Haushalt im Jahre 1850 zu 2.2 Personen pro Haushalt in 2020 geändert.⁵⁹

1850	1870	1888	1900	1920	1941	1960	1980	2000	2020
4.9	4.8	4.6	4.5	4.4	3.7	3.4	2.6	2.4	2.2

Tabelle 7 Durchschnittliche Anzahl an Personen pro Haushalt

2.7 Aufgaben und Leistungen der modernen Familie

Allgemein gesprochen kann man die Aufgabe der modernen Familie als «Institution zur Befriedigung emotionaler Bedürfnisse für Kinder und Erwachsene»⁶⁰ definieren.

Darüber hinaus lassen sich die Leistungen der Familie im 21. Jahrhundert zwischen Leistungen für das Individuum und Leistungen für die Gesellschaft unterscheiden:

- Leistungen für das Individuum:
 - o Emotionale Stärkung
 - o *Sozialisation* und Bildung
 - o Erholung, Fürsorge
 - o Gegenseitiger Beistand
- Leistungen für die Gesellschaft
 - o Sicherstellung der Gesellschaft durch Nachwuchsproduktion
 - o Unterstützung und Hilfe zwischen verschiedenen Generationen⁶¹

⁵⁹ Höpflinger, 2020, S. 82 ff

⁶⁰ Huinink/Konietzka, 2007, S. 72 f

⁶¹ Huinink/Konietzka, 2007, S. 72 ff

3 Praktischer Teil

3.1 Einleitung

Der zweite Teil dieser Arbeit besteht aus einem praktischen Teil, bei dem verschiedene Generationen auf ihre Sichtweisen zu Familienformen untersucht werden.

Die verschiedenen Generationen, die dabei beleuchtet werden, sind:

- Stille Generation/Generation Silent: Diese Generation besteht aus Personen, die nach 1928 und vor 1945 geboren wurden.
- Baby Boomer: Menschen, die zwischen 1945 und 1964 geboren wurden, sind Teil dieser Generation.
- Generation X: Diese Generation umfasst alle Personen, die zwischen 1965 und 1980 geboren wurden.
- Generation Y: Menschen, die zu dieser Generation angehören, sind zwischen 1981 und 1995 geboren.
- Generation Z: Die heutige Jugend, also alle Leute, die zwischen 1996 und 2010 geboren wurden, sind Teil der Generation Z.
- Generation Alpha: Diese Generation ist die heute jüngste Generation und besteht aus Personen, die seit 2011 geboren sind.⁶²

Diese Untersuchungen fanden in Form von Umfragen statt. Je nach Generation war es einfacher, diese in Papierform oder in einer Onlineform durchzuführen.

Für die Generation Silent war mindestens ein Besuch in einem Altersheim notwendig und für die Generation Alpha wurde eine Primarschule aufgesucht, um zu entsprechenden Ergebnissen zu gelangen. Zitate, welche folgend verwendet werden, stammen aus der Auswertung der Umfragen. Diese Äusserungen sind alle anonymisiert und kann man im Anhang vorfinden.

Die Umfragen wurden in der Schweiz sowie in Kanada durchgeführt. Ziel davon ist es, Unterschiede zwischen einer urbanen Umgebung im neufundländischen St. John's und einer ländlichen Umgebung im Wallis aufzuzeigen.

Allerdings war es leider aufgrund strenger Regelungen und Formalitäten nicht möglich, die Umfragen in einer Primarschule in St. John's durchzuführen. Dies führt dazu, dass keine Daten für die Generation Alpha in Kanada zur Verfügung stehen und deshalb diese Spalte im Diagramm leer steht.

Ausserdem wurde bei den Untersuchungen darauf geachtet, dass mindestens 15 Personen pro Generation befragt wurden. Diese Zahl wurde ausgewählt, damit man repräsentative Werte erhalten kann. Spezifisch wurden im Wallis total 123 Personen befragt, 23 der Generation Alpha, 17 von der Generation Z, 16 der Generation Y, 23 der Generation X, 15 der Generation Boomer und 29 von der Generation Silent. In St. John's wurden bei insgesamt 89 Proband*innen die Umfragen durchgeführt. Genauer wurden 21 High-School Schüler*innen der Generation Z, 17 Personen der Generation Y, 21 der Generation X, 15 der Generation Boomer und 15 Personen der Generation Silent befragt.

⁶² Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft (SGG),

<https://intergeneration.ch/de/grundlagen/generation-x-y-z-ueberblick/>, 19.02.2023

3.2 In welcher Familienform aufgewachsen?

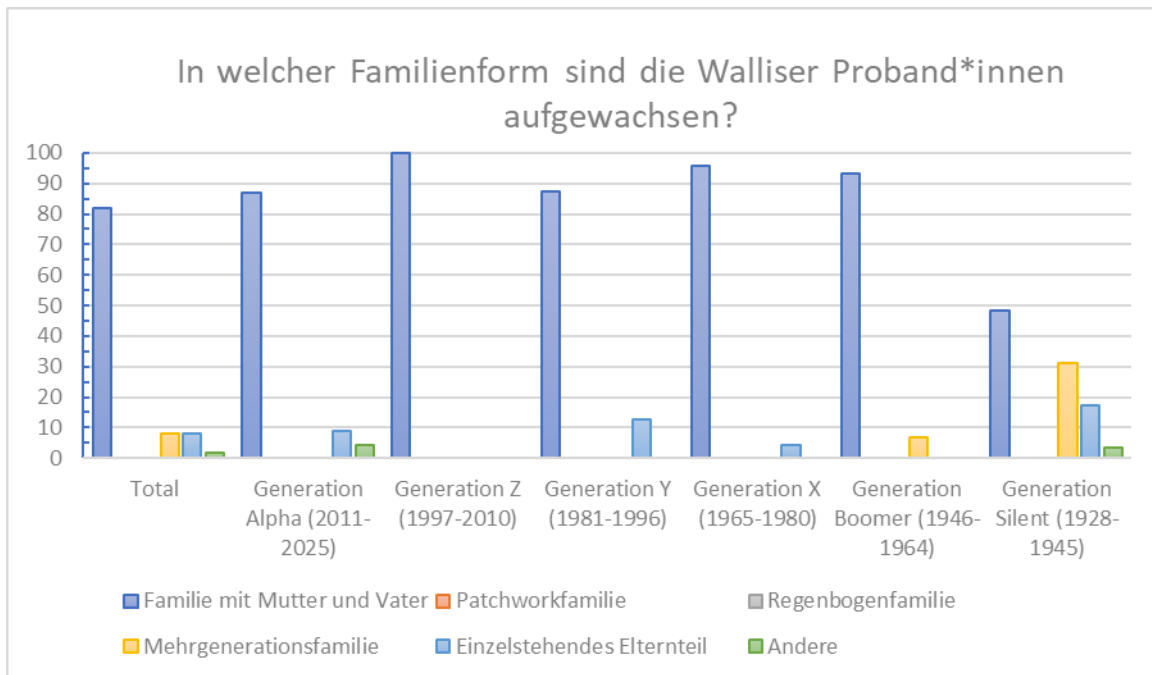


Abbildung 4 Familienformen Wallis

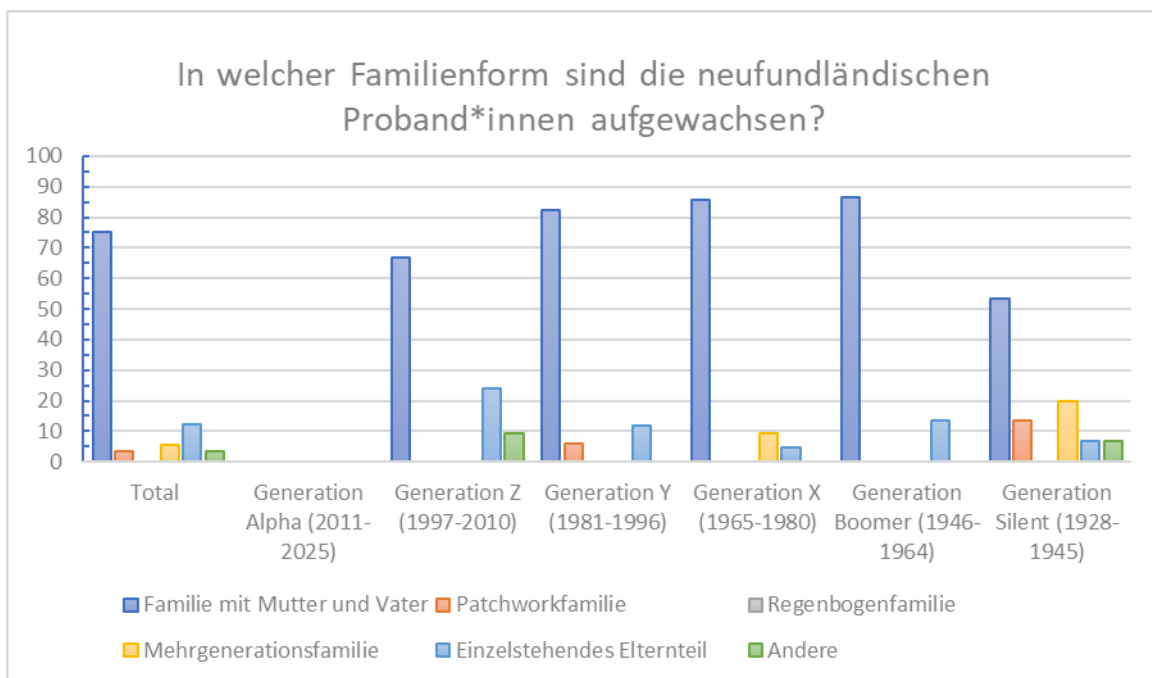


Abbildung 5 Familienformen Neufundland

Bei der Frage, wie die Bevölkerung im Wallis sowie im neufundländischen St. John's aufgewachsen ist, lässt sich erkennen, dass die klassische Kernfamilie, also die Familie mit Mutter und Vater, in beiden Gebieten und bei allen Generationen deutlich vorherrschend ist. Allerdings lassen sich Unterschiede zwischen dem *ruralen* Wallis und dem urbanen St. John's aufzeigen.

Zum einen ist auffallend, dass sich im Wallis sowie in Neufundland bei der Generation Silent die grösste Vielfalt an Familienformen auffinden lässt. So sind nur 48,3% der Walliser Pro-

band*innen dieser Generation in der klassischen Kernfamilie aufgewachsen. Mit 31,0% ist die am zweitstärksten vertretene Familienform bei dieser Generation die Mehrgenerationsfamilie. Dies lässt sich mit der Geschichte der Mehrgenerationshaushalte bestätigen. So haben die beiden Weltkriege die Familiensituationen im Wallis stark geprägt. Daraus folgte, wie in Kapitel 2.1.4 bereits erläutert, eine vorläufige Zunahme von Mehrgenerationsfamilien. Auch Familien mit einem alleinstehenden Elternteil kommen bei dieser Generation mit 17,2% relativ häufig vor. Dies lässt sich ebenfalls mit den Weltkriegen erklären, da zahlreiche Männer aus dem Wallis im Krieg involviert waren. Ebenfalls sorgten die beiden Weltkriege für eine erhöhte Scheidungsziffer, wie in Kapitel 2.5 differenziert dargestellt wurde. Dies kann ebenfalls als Ursache für einen relativ hohen Prozentsatz der Familien mit einem Elternteil gesehen werden. Die restlichen 3,5% aller Proband*innen der Generation Silent sind in anderen, nicht aufgelisteten Familienformen aufgewachsen. Im Gegensatz zum Wallis lässt sich in Neufundland im Allgemeinen eine grössere Vielfalt an Familienformen erkennen. In St. John's, Neufundland, sind 53,3% aller Proband*innen der Generation Silent in der klassischen Kernfamilie aufgewachsen. 20,0% derselben Generation sind in einer Mehrgenerationsfamilie aufgewachsen. Dieser relativ hohe Prozentsatz an Mehrgenerationsfamilien lässt sich ebenfalls mit dem Einfluss der beiden Weltkriege erklären. Neufundland war in beiden Weltkriegen involviert, als das Neufundländische Regiment im zweiten Weltkrieg den britischen und kanadischen Streitkräften beitrug.⁶³ Als Folge davon stieg der Prozentsatz an Mehrgenerationsfamilien, aber auch an Familien mit einem Elternteil, die besonders aus alleinstehenden Müttern bestanden, da viele Männer aus Neufundland in den Krieg ziehen mussten⁶⁴. Dies erklärt den mit 6,7% relativ hohen Prozentanteil an Familien mit nur einem Elternteil. 13,3% aller Proband*innen der Generation Silent aus St. John's sind in sogenannten Patchworkfamilien aufgewachsen. Dies kann als Resultat einer hohen Ziffer von alleinstehenden Elternteilen, welche ein zweites Mal geheiratet haben, interpretiert werden. Allerdings müsste diese Interpretation wissenschaftlich verifiziert werden, was jedoch den Umfang der Maturaarbeit sprengen würde. Die übrigen 6,7% wuchsen in anderen Familienformen auf, welche nicht spezifisch Teil dieser Maturaarbeit sind.

Im Wallis lässt sich bei der darauffolgenden Generation, der Boomer-Generation, deren Mitglieder in der Nachkriegszeit geboren sind, ein deutliches Vorherrschen der klassischen Kernfamilie erkennen. 93,3% aller Personen, welche zwischen 1946 und 1964 geboren sind, sind in dieser Familienform aufgewachsen. Dies aufgrund dessen, da eine Scheidung, wie in Kapitel 2.5 erläutert, besonders in der Nachkriegszeit negativ angesehen war und folglich Scheidungen eher selten aufzufinden waren. Die restlichen 6,7% sind in Mehrgenerationsfamilien aufgewachsen. Dieser Prozentsatz ist deutlich tiefer als derjenige der älteren Generation, der Generation Silent, was mit der Geschichte der Mehrgenerationsfamilie, die in Kapitel 2.1.4 dargelegt wird, übereinstimmt, da dessen Häufigkeit während und nach der Nachkriegszeit stetig abnimmt. Dieselbe Generation in St. John's zeigt eine sehr ähnliche Verteilung der Familienformen wie im Wallis. Auch in St. John's ist die grosse Mehrheit dieser Generation, mit 86,7%, in einer Familie mit Mutter und Vater aufgewachsen. Die übrigen 13,3% sind allerdings nicht in einer Mehrgenerationsfamilie, sondern in einer Familie mit einem alleinstehenden Elternteil aufgewachsen.

Die nächstjüngere Generation, die Generation X, weist mit 95,7% ebenfalls eine deutliche Mehrheit der klassischen Kernfamilie auf. Neben dieser stark vertretenen Familienform lässt sich mit 4,3% die Familienform mit einem einzelnen Elternteil vorfinden. Die Mehrgenerationsfamilie stösst bei dieser Generation nicht mehr auf Anklang, was allerdings nur teilweise

⁶³ Cadigan, <https://www.heritage.nf.ca/articles/politics/second-world-war.php>, 09.03.2023

⁶⁴ Ebd.

mit der Theorie zu Mehrgenerationsfamilien in Kapitel 2.1.4 übereinstimmt, da diese auch heute noch in der Schweiz und somit auch im Wallis mit einem geringen Prozentsatz vertreten sind. In St. John's lassen sich bei der gleichen Generation drei verschiedene Familienformen auffinden. Zum einen die deutlich vorherrschende klassische Kernfamilie, die Mehrgenerationsfamilie sowie die Familie mit nur einem Elternteil. 85,7% aller Proband*innen dieser Generation aus St. John's gaben an, in der klassischen Kernfamilie aufgewachsen zu sein. Mit 9,5% ist die Mehrgenerationsfamilie am zweitstärksten vertreten, während mit 4,8% die Familie mit einem einzelnen Elternteil das Schlusslicht darstellt.

87,5% aller befragten Personen im Wallis, welche der Generation Y angehören, sind in der traditionellen Familie mit Mutter und Vater aufgewachsen. Allerdings findet man mit 12,5% eine erstmals deutlich bemerkbare Erhöhung des Prozentsatzes der Familie mit einem allein stehenden Elternteil, was sich durch die stetig ansteigende Scheidungsziffer erklären lässt. Bei dieser Generation aus dem urbanen St. John's lässt sich mit drei vorkommenden Familienformen eine grössere Vielfalt vorfinden. Ebenfalls ist mit 82,3% die deutlich am häufigsten vorkommende Familienform die klassische Kernfamilie. Die restlichen 17,7% sind auf die Patchworkfamilie und die Familie mit einem alleinerziehenden Elternteil aufgeteilt. Spezi fisch sind 5,9% aller kanadischen Proband*innen dieser Generation in einer Patchworkfamilie aufgewachsen, während die übrigen 11,8% in letzterer Familienform aufgewachsen sind.

In der folgenden Generation, der Generation Z, sind 100% aller Walliser Proband*innen in der traditionellen Kernfamilie aufgewachsen. Dies widerspricht der ansteigenden Scheidungsrate, welche eigentlich in einem Anstieg an Patchworkfamilien oder Familien mit einem Elternteil resultiert. Im neufundländischen St. John's sind bei der gleichen Generation mehrere Familienformen vertreten. Die traditionelle Familie mit Mutter und Vater stellt zwar mit 66,7% immer noch die Mehrheit dar, jedoch ist dieser Prozentsatz deutlich tiefer als bei den meisten anderen Generationen. Eine stets höher werdende Scheidungsziffer widerspiegelt sich in der Häufigkeit von Familien mit einem alleinerziehenden Elternteil. Dieser ist mit 23,8% so hoch wie sonst in keiner anderen Generation - weder in Kanada, noch in der Schweiz. Der Rest der neufundländischen Proband*innen der Generation Z sind in anderen, nicht aufgelisteten Familienformen aufgewachsen, wie beispielsweise im Kinderheim.

Die heute jüngste Generation, die Generation Alpha, wurde leider, wie in der Einleitung des Praxisteiles erläutert, nur im Wallis untersucht. Diese weist im Vergleich zu der älteren Generation eine steigende Vielfalt an verschiedenen Familienformen auf. Jedoch stellt die klassische Kernfamilie mit 87,0% immer noch die deutliche Mehrheit dar. 8,7% aller Walliser Proband*innen dieser Generation wachsen in einer Familie mit einem alleinerziehenden Elternteil auf, während die übrigen 4,3% in anderen Familienformen, wie etwa im Kinderheim oder in Adoptivfamilien, aufwachsen. Das vermehrte Vorkommen alternativer Familienformen lässt sich durch eine durchaus hohe Scheidungsrate erklären, wie in Kapitel 2.5 dargestellt wurde.

3.3 Ehe für alle

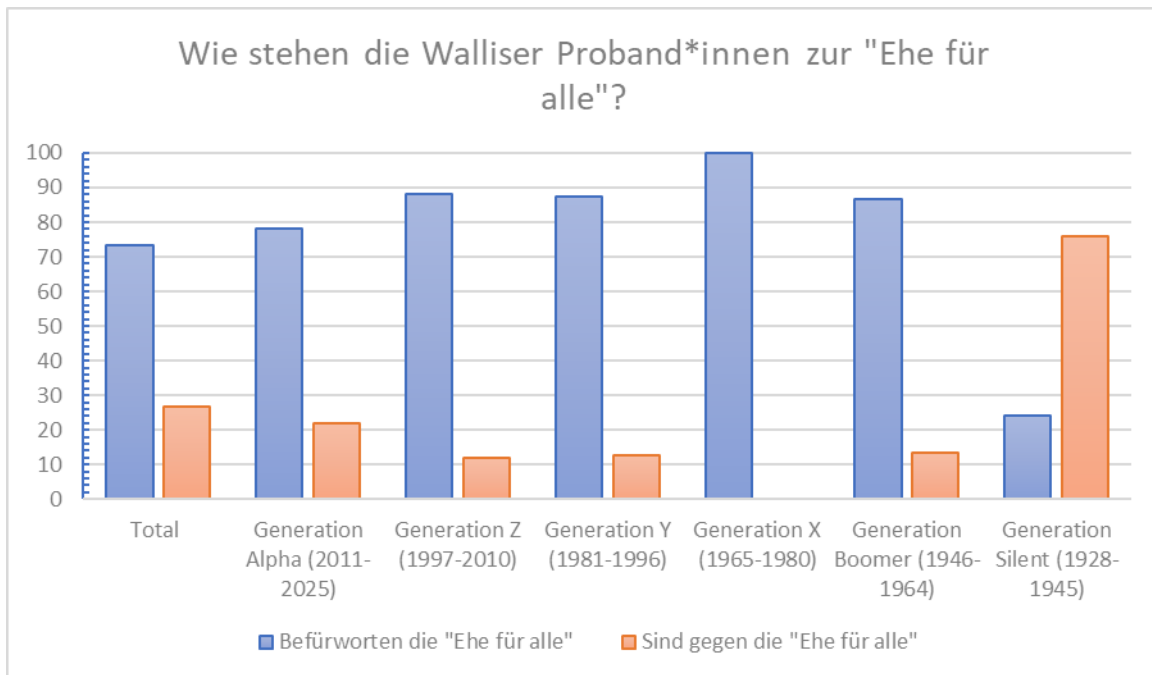


Abbildung 6 Einstellung zur «Ehe für alle» Wallis

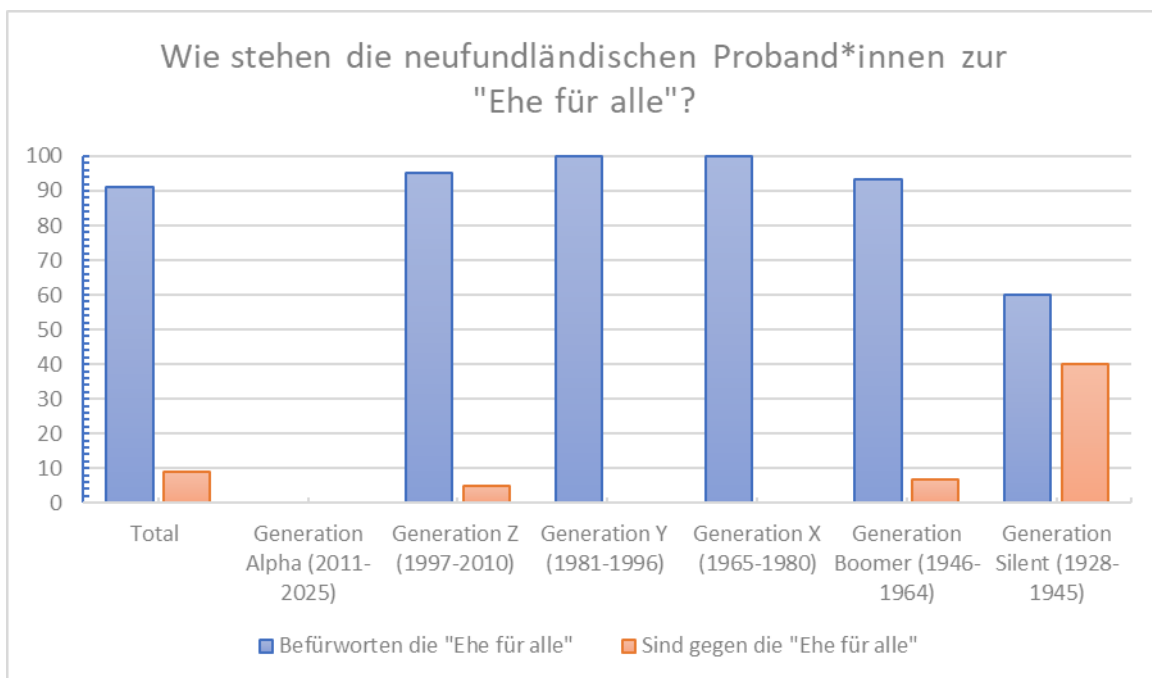


Abbildung 7 Einstellung zur «Ehe für alle» Neufundland

Bei der sogenannten «Ehe für alle» gehen die Meinungen zwischen den Generationen relativ stark auseinander. Besonders auffallend ist, dass die Walliser Generation Silent die einzige aller untersuchten Generationen ist, bei welcher die Mehrheit die «Ehe für alle» ablehnt. Mit 75,9% lehnt die grosse Mehrheit dieser Generation die gleichgeschlechtliche Ehe klar ab. So behauptete eine Probandin dieser Generation, dass man «krank» sei, wenn man homosexuell ist. Im neufundländischen St. John's findet die «Ehe für alle» im Allgemeinen mehr Anklang. Allerdings zeigt sich auch hier die älteste Generation, die Generation Silent, am konservativ-

ten. Mit 60% wird die homosexuelle Ehe zwar akzeptiert, jedoch sprechen sich die Proband*innen mehrheitlich für die Gleichgültigkeit aus.

Zwischen der Generation Silent und der darauffolgenden Generation, der Generation Boomer, ist ein deutlicher Meinungswandel zu erkennen. Mit 86,7% aller Walliser Proband*innen der Boomer-Generation unterstützt und befürwortet die deutliche Mehrheit die «Ehe für alle». Auch in St. John's findet die gleichgeschlechtliche Ehe bei dieser Generation, wie auch bei allen folgenden Generationen, mehr Anklang. 93,3% unterstützen diese, während sich mit 6,7% nur ein kleiner Teil dieser Generation gegen die «Ehe für alle» äussert.

Die nachfolgende Generation, die Generation X, fällt sowohl im Wallis als auch in Neufundland auf. In beiden Orten findet die homosexuelle Ehe vollen Unterstützung und alle befragten Personen befürworten diese.

Auch die Generation Y unterstützt grösstenteils die gleichgeschlechtliche Ehe. Im Wallis äussern sich 12,5% gegen diese, während sich in Neufundland alle Proband*innen für die «Ehe für alle» aussprechen.

Die Walliser Befragten der Generation Z befürworten ebenfalls mehrheitlich die «Ehe für alle». Mit 11,8% spricht sich ein etwas kleinerer Prozentsatz gegen die gleichgeschlechtliche Ehe aus. Im kanadischen St. John's wird diese von der deutlichen Mehrheit befürwortet. Nur 4,8% aller Proband*innen äussern sich negativ zur homosexuellen Ehe.

Die jüngste Generation im Wallis, die Generation Alpha, steht der gleichgeschlechtlichen Ehe etwas kritischer gegenüber. Dies könnte sich durch mangelndes Wissen und nicht ausreichende Auseinandersetzung mit Homosexualität, der «Ehe für alle» und ihren Folgen erklären. Jedoch müsste man auch dies wissenschaftlich belegen, was aufgrund des formellen Rahmens dieser Maturaarbeit nicht möglich ist. Die «Ehe für alle» wird zwar immer noch mit 78,3% mehrheitlich akzeptiert, jedoch steigt der Prozentsatz jener, die diese ablehnen, auf 21,7% an.

3.4 Leihmutterschaft

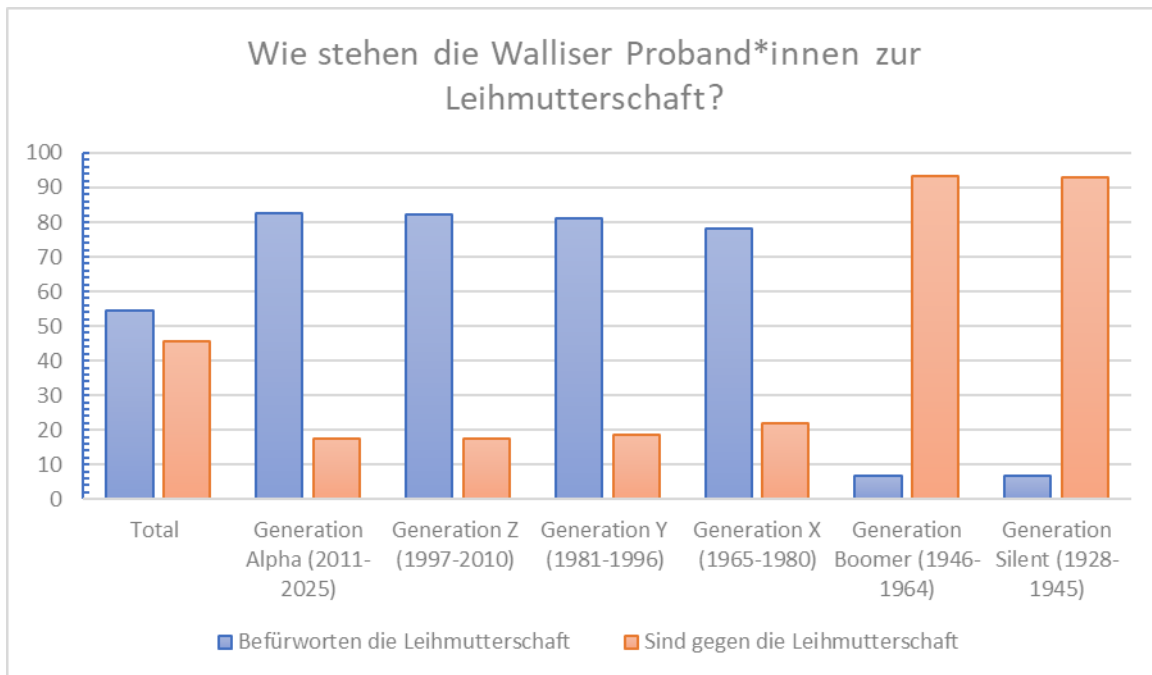


Abbildung 8 Einstellung zur Leihmutterschaft Wallis

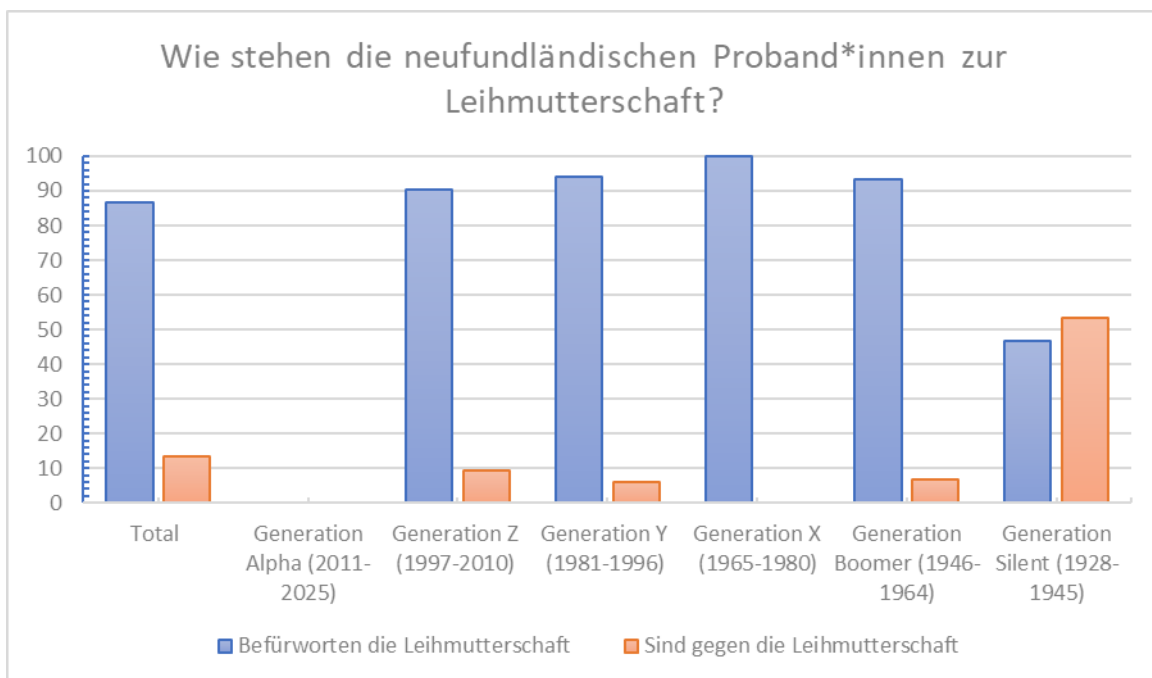


Abbildung 9 Einstellung zur Leihmutterschaft Neufundland

Bei der Leihmutterschaft lassen sich klare Unterschiede zwischen den einzelnen Generationen sowie dem Wallis und Neufundland aufzeigen.

Die älteste Generation, deren Mitglieder zwischen 1928 und 1945 geboren sind, zeigen sich in der Schweiz und in Kanada konservativ. Besonders im Wallis findet die Leihmutterschaft überhaupt keinen Zuspruch, denn 93,1% aller Befragten äussern sich gegen diese. Die übrigen 6,9% sind allerdings keine überzeugten Befürworter, sondern sind der Meinung, dass dies persönliche Angelegenheiten sind und man sich besser nicht in das Leben anderer Leute einmischen sollte. In Kanada teilt die Mehrheit diese Meinung, denn 53,3% aller Proband*innen

dieser Generation, der Generation Silent, befürworten, respektive akzeptieren die Leihmutter-schaft.

Bei der folgenden Generation, der Generation Boomer, lassen sich deutliche Unterschiede zwischen dem Wallis und St. John's auffinden. Die Proband*innen im Wallis lehnen die Leihmutterschaft sehr deutlich ab. Wie bei der älteren Generation Silent, steht mit 93,3% ein ähnlich hoher Prozentsatz der Leihmutterschaft kritisch gegenüber. Im urbanen St. John's findet allerdings ein klar erkennbarer Meinungswandel zwischen der Generation Silent und der Generation Boomer statt. Derselbe Prozentanteil, welcher im Wallis die Leihmutterschaft ablehnt, befürwortet diese in St. John's. Somit unterstützen 93,3% der Proband*innen der Generation Boomer aus Neufundland die Leihmutterschaft, während nur 6,7% dieser kritisch gegenüberstehen.

Im Wallis findet man erst zwischen der Generation Boomer und der darauffolgenden Generation, der Generation X, einen Meinungsumschwung vor. Die Generation X ist die erste Generation, die die Leihmutterschaft mit einer deutlicheun Mehrheit von 78,3% befürwortet. In St. John's ist die Unterstützung der Proband*innen gegenüber der Leihmutterschaft noch stärker ausgeprägt. Alle befragten Personen dieser Generation stehen dieser positiv gegenüber.

Die Walliser Proband*innen der nächsten Generation, der Generation Y, unterstützen die Leihmutterschaft mehrheitlich mit 81,3%. In St. John's wird diese ebenfalls klar befürwortet, allerdings haben sich einige der Befragten kritisch gegenüber der Leihmutterschaft geäußert. Mit 94,1% Befürworter ist der Prozentsatz etwas tiefer als bei der kanadischen Generation X.

Der Prozentanteil der Walliser Befragten, welche die Leihmutterschaft unterstützen, steigt mit den Generationen weiterhin langsam an. 82,4% aller Walliser Proband*innen der Generation Z sprechen sich für die Leihmutterschaft aus, während 90,4% aller Befragten in St. John's der gleichen Generation die Leihmutterschaft unterstützen. Dies ist etwas tiefer als der Prozentsatz der Generation Y, stellt allerdings trotzdem die grosse Mehrheit dar.

Die Generation Alpha im Wallis äussert sich sehr ähnlich wie die Walliser Generation Z. Mit 82,6% aller Proband*innen, welche zwischen 2011 und 2025 geboren sind, findet die Leihmutter-schaft ebenfalls grosse Unterstützung.

3.5 Samenspende für zwei Frauen

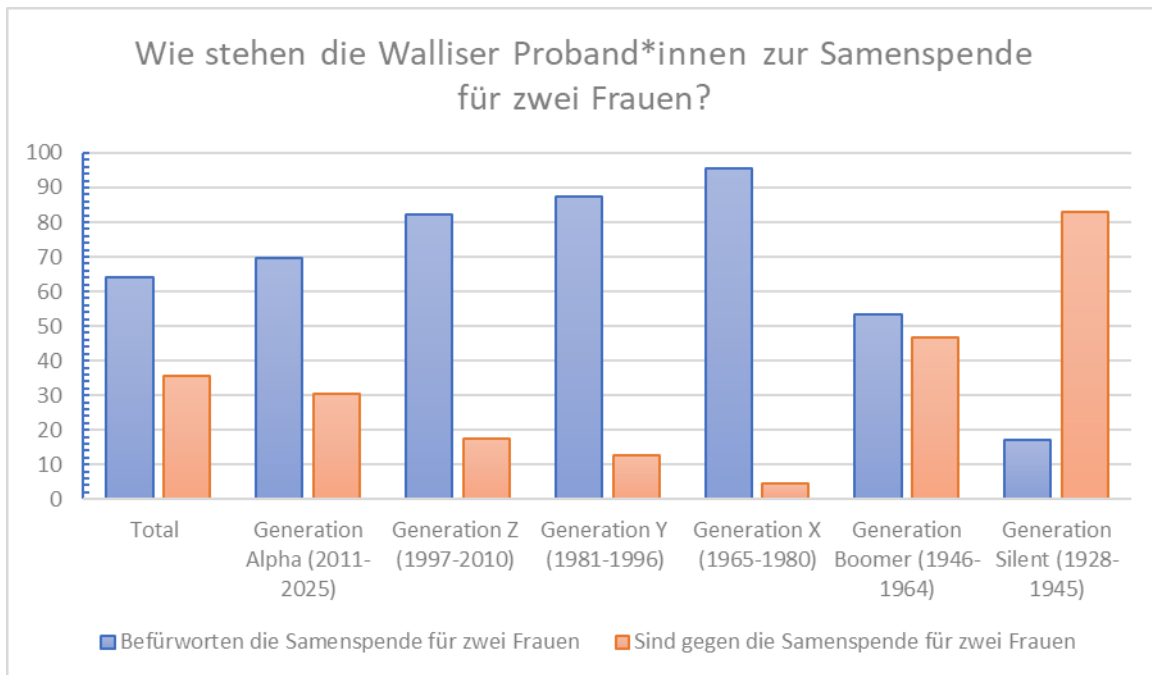


Abbildung 10 Einstellung zur Samenspende für zwei Frauen Wallis

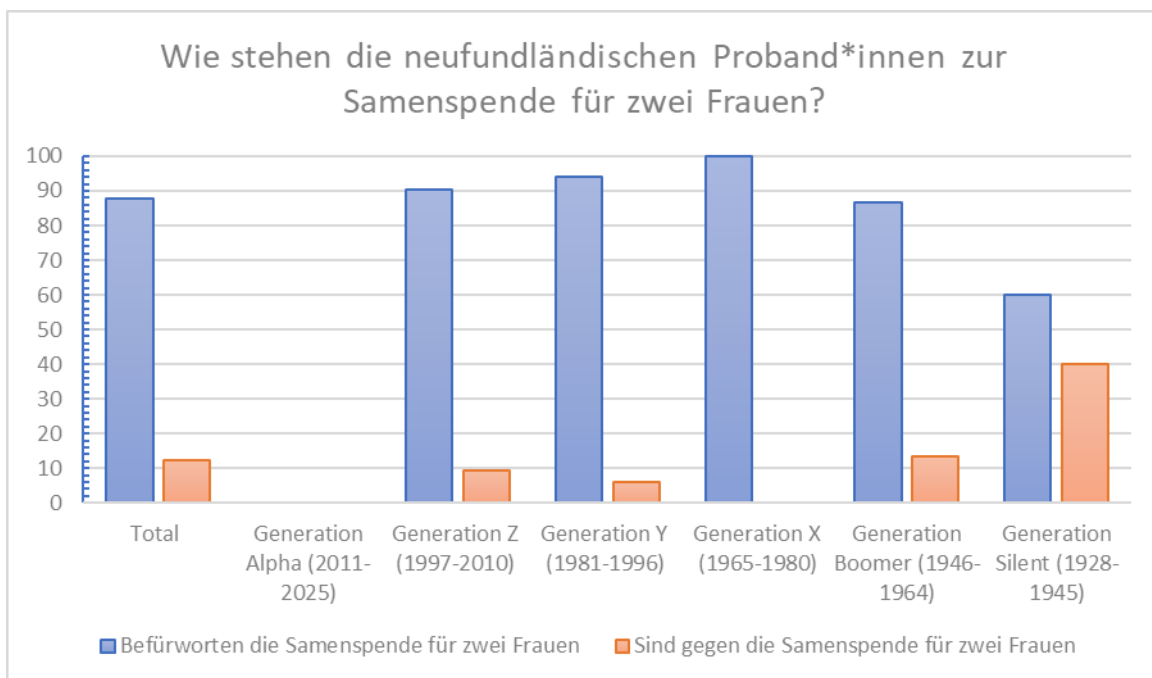


Abbildung 11 Einstellung zur Samenspende für zwei Frauen Neufundland

Auch bei der Samenspende für zwei Frauen sind deutliche Unterschiede zwischen dem urbanen St. John's und dem ruralen, ländlichen Wallis erkennbar.

Die älteste Generation, die Generation Silent, zeigt sich in beiden Orten am konservativsten, jedoch unterschiedlich stark ausgeprägt. Im Wallis wird die Samenspende für zwei Frauen deutlich abgelehnt. Nur 17,2% aller Befragten der Generation Silent haben sich für die Samenspende geäussert. Allerdings war bei der Durchführung der Umfragen erkennbar, dass die Samenspende nicht überzeugt befürwortet wird, sondern durch mangelndes Wissen weder kritisiert, noch unterstützt wird. Ein Proband der Generation Silent im Wallis sagte beispiels-

weise, dass es eher ein «Glücksfall» sei, wenn die Samenspende für zwei Frauen gut funktioniert und in einer glücklichen Familie resultiert. In St. John's wird diese mehrheitlich unterstützt, mit 60% jedoch nicht so deutlich wie die jüngeren Generationen.

Die darauffolgende Generation Boomer zeigt sich erneut im Wallis deutlich konservativer im Vergleich zu der aus dem kanadischen St. John's. Zwar spricht sich die Mehrheit für die Samenspende für zwei Frauen aus, doch mit 46,7% aller Proband*innen, welche gegen diese sind, ist der Prozentsatz an Skeptikern relativ hoch, woraus man schliessen kann, dass die Samenspende noch nicht ganz in den Köpfen dieser Generation angekommen ist und man doch noch an alten Familienbildern hängt. Im Gegensatz dazu wird die Samenspende für zwei Frauen in St. John's bereits von dieser Generation deutlich angenommen und unterstützt. Mit 86,7% findet diese klare Unterstützung der breiten Mehrheit.

Im Wallis lässt sich ein grosser Meinungsunterschied zwischen den Generation Boomer und der Generation X, aufzeigen, denn die Generation X ist jene Walliser Generation, welche die Frage zur Samenspende für zwei Frauen am liberalsten beantwortet hat. Ganze 95,7% der Schweizer Proband*innen dieser Generation befürworten diese und mit nur 4,3% ist der Teil der Proband*innen, welcher diese ablehnt, deutlich in der Minderheit. In St. John's findet die Samenspende für zwei Frauen bei der Generation X allerdings noch grösseren Anklang. Mit 100% befürworten alle Proband*innen dieser Generation die Samenspende für zwei Frauen.

Die nächstjüngere Generation Y steht aus Sicht der Walliser Bevölkerung der Samenspende für zwei Frauen ein wenig kritischer gegenüber, unterstützt diese trotzdem mehrheitlich mit 87,5%. Auch in St. John's ist diese Generation etwas skeptischer als die Vorherige. Mit 94,1% wird die Samenspende aber immer noch deutlich befürwortet.

Die folgende Generation Z steht sowohl im Wallis als auch in St. John's der Samenspende für zwei Frauen wiederum kritischer gegenüber als die Vorhergehende. Trotzdem ist es noch immer die grosse Mehrheit, im Wallis 82,4% und im neufundländischen St. John's 90,5%, welche sich für die Samenspende ausspricht.

Die jüngste Walliser Generation Alpha befürwortet mit 69,6% mehrheitlich die Samenspende für zwei Frauen. Jedoch ist auch hier erkennbar, dass diese Generation deutlich kritischer ist als die drei vorhergehenden Generationen.

3.6 Definition für Familie

Bei der Definition für den Begriff beziehungsweise für das Konzept der Familie, wird nicht zwischen den Generationen unterschieden. Dies aufgrund dessen, dass es darum geht, die Wertvorstellungen zum Thema Familie darzulegen und als Ganzes anzuschauen. Ziel dieser Auswertung ist es, zu untersuchen, wie die Gesellschaft im Wallis als auch in St. John's Familie definiert und beschreibt und was das Konzept der Familie für die Proband*innen bedeutet.

Die Mehrheit aller Befragten im Wallis beschrieb die Familie und dessen Bedeutung als einen Ort der Zusammengehörigkeit und des Zusammenhaltes. Für einen weiteren, relativ grossen Anteil der Walliser Proband*innen, steht Familie als oberste Priorität. So äusserte sich eine Probandin: «La famille c'est la vie!» Dies ist eine von vielen Aussagen, die diese Einstellung der Walliser Bevölkerung zum Thema Familie widerspiegelt. Eine weitere Probandin beschrieb die Familie als «Band, das geknüpft wird und bestehen bleibt». Zusammenfassend kann man sagen, dass die Walliser Bevölkerung die Familie wertschätzt und dieses Konstrukt mit Liebe, Rückhalt, Vertrauen, Liebe und gegenseitiger Unterstützung assoziiert.

Die Proband*innen in St. John's haben die Familie sehr ähnlich beschrieben. Liebe, Unterstützung und ein Ort des Wohlfühlens wurden besonders häufig genannt. Ausserdem beschrieben viele Befragte aus St. John's die Familie als ein Konstrukt, in dem man sich umeinander kümmert. Ebenfalls wurde die Familie oft als das Wichtigste im Leben definiert. So wurde die Familie beispielsweise als «my safe space» beschrieben, was auf Deutsch «meinen sicheren Ort» bedeutet. «People who love each other and support each other to be the best version of themselves» ist beispielsweise die Beschreibung für eine Familie einer Probandin aus St. John's. Die deutsche Übersetzung dazu lautet: «Menschen, die einander lieben und sich gegenseitig unterstützen, um die beste Version ihrer selbst zu sein».

Daraus lässt sich schliessen, dass die Familie sowohl im Wallis als auch in Neufundland eine sehr hohe Priorität hat. Liebe und gegenseitige Unterstützung stellen in beiden Gebieten eine zentrale Rolle dar und verbinden die unterschiedlichen Definitionen für Familie im Wallis und in Neufundland.

3.7 Auffälligkeiten

Die Auswertungen der Umfragen, welche in der Schweiz und in Kanada durchgeführt wurden, sind nicht abschliessend. Diese hätte man noch weiterführen können, indem man noch weitere Fragen der Umfragen ausgewertet hätte. So hätte man beispielsweise noch die Frage nach dem Berufsstand der Proband*innen oder ihrem eigenen heutigen Familienstand auswerten können. Ebenso wurde bei der Auswertung der Umfragen nicht zwischen männlich, weiblich und divers unterschieden. Dies aufgrund der Rahmenbedingungen dieser Maturaarbeit, da sonst die Maximalseitenzahl nicht eingehalten worden wäre.

Überraschend war zum einen, dass 0% aller Walliser Proband*innen in einer Patchworkfamilie aufgewachsen ist, dies obwohl die Scheidungsziffer über 40% beträgt, was in Kombination mit einer Zweitheirat, welche man nicht selten auffindet, in einer Patchworkfamilie resultiert. Diese Familienform macht heute, wie in Kapitel 2.1.2 erläutert, 6% aller Privathaushalte in der Schweiz aus, weshalb es überrascht, dass dies nicht mit dem ruralen Wallis übereinstimmt.

Ausserdem fällt auf, dass die Generation Alpha die Fragen über die «Ehe für alle», die Leihmutterschaft und Samenspende für zwei Frauen deutlich konservativer beantwortet als dessen Elterngeneration, die Generation Y oder X, denn diese Generationen haben beide Fragen sehr liberal beantwortet. Auch kann davon ausgegangen werden, dass die Eltern diese liberalen Werte auf ihre Kinder übertragen, weshalb es erstaunlich ist, dass diese Liberalität wohl erst mit dem Älterwerden eintrifft. Die kritische Haltung der Kinder der Generation Alpha wurde der Versuchsleitung bereits bei der Durchführung der Umfragen deutlich gemacht. Dabei haben gewisse Handlungen der Proband*innen auf fehlende Reife hingedeutet. So wurde teilweise getuschelt oder es war erkennbar, dass es manchen sichtlich peinlich und unangenehm war, über derartige Themen zu reden.

Besonders auffallend sind die Unterschiede der Antworten aus dem ruralen Wallis und dem urbanen St. John's in Neufundland. Die neufundländischen Proband*innen haben die Fragen zur «Ehe für alle», zur Leihmutterschaft und Samenspende für zwei Frauen im Allgemeinen deutlich liberaler beantwortet als jene aus dem Wallis. Während die Frage zur «Ehe für alle» sowohl von den neufundländischen als auch von den Walliser Proband*innen der Generation X zu 100% befürwortet wird, ist die Akzeptanz der neufundländischen Befragten bei allen anderen Fragen höher als bei den Walliser Befragten.

Die Diagramme lassen erkennen, dass die Walliser Proband*innen deutlich liberaler gegenüber der «Ehe für alle» stehen als gegenüber der Leihmutterschaft oder der Samenspende für zwei Frauen. Über alle Generationen gesehen sind es 26,8% aller Befragten, welche die «Ehe für alle» ablehnen, während es 46,5% bei der Leihmutterschaft und 35,8% bei der Samenspende für zwei Frauen sind. Dies könnte damit zusammenhängen, dass bei der homosexuellen Ehe nur beide Ehepartner betroffen sind, während bei der Leihmutterschaft und bei der Samenspende für zwei Frauen weitere Leben involviert beziehungsweise direkt betroffen sind.

4 Ergebnisse

Rousseaus Zitat «*Die älteste aller Gesellschaften und die einzig natürliche ist die Familie.*»⁶⁵ kann man als überholt ansehen, jedoch müsste man dafür Rousseaus Definition der Familie kennen. Falls er die klassische Kernfamilie, also die Familie mit Mutter, Vater und mindestens einem Kind meint, dann wäre diese Aussage tatsächlich nicht mehr zeitgemäss. Familie in der heutigen Gesellschaft kann zahlreiche verschiedene Formen annehmen, wobei jede einzelne ihre Berechtigung in der Gesellschaft hat. Verschiedene Familienformen wurden in Kapitel 2.1 und dessen Unterkapitel vorgestellt. Diese Auflistung diverser Familienformen ist nicht definitiv, denn es gibt noch andere Familienformen, wie zum Beispiel die Adoptivfamilie. Mithilfe der Umfragen aus dem praktischen Teil sowie dem theoretischen Teil dieser Maturaarbeit lässt sich erkennen, wie verschiedene Menschen aus verschiedenen Generationen das Konstrukt Familie wahrnehmen. Daraus können Schlüsse gezogen werden, ob und zu welchem Grad sie Rousseaus Zitat zustimmen.

Der theoretische Teil umfasst den Zeitraum ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts bis heute. Dieser befasst sich mit verschiedenen Aspekten, die das Konstrukt der Familie beeinflussen. Allerdings war es nicht möglich, Menschen, welche noch im 19. Jahrhundert geboren sind, zu befragen. Dies führt dazu, dass im Weiteren nur der Teil der Theorie berücksichtigt wird, wozu auch Daten von Proband*innen aus den Umfragen vorhanden sind, also ab dem Jahre 1928. Ausserdem befasst sich der Theorieteil nur mit der Geschichte der Schweiz und nicht mit der von Kanada. Deshalb werden nachfolgend nur die Ergebnisse der Walliser Proband*innen mit der Theorie verglichen.

Die Generation Silent stimmt vermutlich dem Zitat von Rousseau zu, obwohl es die Generation ist, die am meisten Familienformen zum Zeitpunkt ihrer Kindheit kannte. Neben der Mehrheit mit 48,3% die in der klassischen Kernfamilie aufgewachsen ist, findet man auch oft die Mehrgenerationsfamilie sowie die Familie mit einem Elternteil vor. Diese alternativen Familienformen fand man beispielsweise aufgrund der beiden Weltkriege häufig vor, da besonders die Männer in den Krieg ziehen mussten und oftmals dabei verstarben. Somit blieben alleinerziehende Frauen zurück, die sich alleine um die Kinder und deren Erziehung kümmern mussten. Die Mehrgenerationsfamilie ist, wie in Kapitel 2.1.4 erläutert, ebenfalls oft eine Folge der Weltkriege. Diese Familienformen sind also beide Resultate von äusseren Einflüssen. Allgemein gesprochen kann man mithilfe der Ergebnisse aus den Umfragen sagen, dass die Generation Silent die klassische Kernfamilie wahrscheinlich als einzig natürliche Familienform beschreiben würde, sofern keine äusseren Einwirkungen die klassische Familie verändern. So würde beispielsweise die Regenbogenfamilie nicht als natürlich betitelt werden, was aus den Umfrage-Ergebnissen der Umfragen abgeleitet werden kann.

Die Generation Silent lehnt die «Ehe für alle» mit 75,9% deutlich ab. Auch die Leihmutter-schaft und die Samenspende für zwei Frauen werden klar abgelehnt. Dies bestätigt ebenfalls, dass alternative Familienformen, welche nicht aus äusseren Einflüssen, wie beispielsweise einem Krieg, resultieren, als unnatürlich angesehen und im Allgemeinen nicht befürwortet werden. Somit wird auch die Patchworkfamilie sehr wahrscheinlich nicht als natürlich bezeichnet, da die Scheidungsrate zur Zeit ihrer Kindheit sehr tief war. Bis in die Nachkriegszeit wurden Scheidungen negativ angesehen. Folglich sind die Proband*innen dieser Generation mit diesem Bewusstsein aufgewachsen und haben höchstwahrscheinlich noch immer diese Einstellung gegenüber einer Scheidung. Dass die Ehe als etwas Heiliges angesehen wurde und

⁶⁵ Rousseau, 2011, S. 6

somit neben der Scheidung auch eine Zweitheirat sehr selten war, führte auch dazu, dass Patchworkfamilien sehr selten bis gar nicht in dieser Generation vorkommen.

Die Generationen ab 1946, die Boomer-Generation, X, Y und Z, zeigen sich bereits viel liberaler gegenüber der «Ehe für alle», der Leihmutterschaft sowie der Samenspende für zwei Frauen. Daraus kann man schliessen, dass alternative Familienformen vermehrt akzeptiert werden. Dies, obwohl in den diesen Generationen vergleichsweise eine nicht so grosse Vielfalt an Familienformen vertreten ist. Zusätzlich nimmt die Scheidungsrate stetig zu, was symbolisiert, dass eine Scheidung nicht mehr verpönt und negativ angesehen ist. Patchworkfamilien oder Familien mit einem alleinerziehenden Elternteil sind zwar noch nicht Normalität, wie man in den Diagrammen aus den Umfragen erkennen kann, und doch stellt es keine Sonderheit mehr dar, sollten sich beispielsweise zwei geschiedene Menschen entscheiden, ein zweites Mal zu heiraten. Dies auch aufgrund dessen, dass die Kirche mit der Zeit stark an ihrem Einfluss auf die Menschen verloren hat. Homosexualität wird von den jüngeren Generationen mehrheitlich akzeptiert und die «Ehe für alle» unterstützt.

Allerdings sind Unterschiede bei den verschiedenen Generationen in Bezug auf die Leihmutterschaft sowie die Samenspende für zwei Frauen ersichtlich. Während die Boomer-Generation diese deutlich ablehnt, werden diese von den Generationen X, Y und Z klar befürwortet.

Aufgrund dessen wird beispielsweise die Regenbogenfamilie, die aus der Leihmutterschaft oder der Samenspende hervorgehen kann, von der Boomer-Generation nicht akzeptiert, während sie bei den Generationen X, Y und Z vermehrt Unterstützung findet. Somit findet die Regenbogenfamilie ihren Platz in der Gesellschaft, auch wenn diese Familienform im Wallis sehr selten vorkommt.

Folglich kann man sagen, dass die Generationen Boomer, X, Y und Z Rousseaus Zitat höchstwahrscheinlich widersprechen und auch andere Familienformen in der Gesellschaft als natürlich ansehen.

Die jüngste Generation, die Generation Alpha, befürwortet zwar die «Ehe für alle», die Leihmutterschaft und die Samenspende für zwei Frauen, jedoch ist der Prozentsatz an Kritikern grösser als bei den älteren Generationen, wie der Generation X, Y oder Z. Gründe dafür wurden bereits in Kapitel 3.7 herausgearbeitet. Diese kritische Haltung könnte wie oben erwähnt an fehlender Reife liegen, aber auch an Schamgefühl gegenüber dem anderen Geschlecht oder auch daran, über Homosexualität zu sprechen. Aufgrund mangelnden Wissens über Familienformen, Sexualitäten oder auch Liebe im Allgemeinen, könnte man schliessen, dass diese Generation Rousseaus Zitat mehr zustimmt, als die Generationen X, Y, Z oder die Boomer-Generation.

5 Glossar

Begriff	Erklärung/Definition
Demografisch	Demografie ist der Name der Wissenschaft, die sich mit den Populationen und deren Veränderungen auseinandersetzt. ⁶⁶ Somit bedeutet demografisch «wirtschafts- und sozialpolitische Bevölkerungsbewegungen betreffend» ⁶⁷
Hochkonjunktur	Die Hochkonjunktur ist eine wirtschaftliche Phase, die durch steigende Löhne aber auch steigende Preise sowie einer starken wirtschaftlichen Aktivität gekennzeichnet ist. ⁶⁸
Konkubinat	«Als Konkubinat wird das Zusammenleben zweier Personen ohne Trauschein bezeichnet.» ⁶⁹
Konsensualpartnerschaft	Eine Konsensualpartnerschaft ist eine Lebensgemeinschaft, bei der die Partner nicht verheiratet sind. ⁷⁰
Leihmutterschaft	Bei einer Leihmutterschaft stellt sich eine Leihmutter zur Verfügung, eine befruchtete Eizelle, die meistens von einer anderen Frau stammt, bei sich einzupflanzen und das daraus entstehende Kind auszutragen. Nach der Geburt wird das Kind den biologischen Eltern des Kindes übergeben. ⁷¹
Pluralistisch	Eine pluralistische oder plurale Gesellschaft ist eine Gesellschaft, in der die Unterschiedlichkeit der Menschen bewusst gefördert und ermöglicht wird. ⁷²
Reform	Eine Reform steht für eine Umgestaltung von Strukturen und Dingen, ohne dass alles radikal geändert wird. Dieser Begriff wird vor allem in der Politik verwendet. ⁷³

⁶⁶ Max-Planck-Institut für demografische Forschung,
https://www.demogr.mpg.de/de/ueber_uns_6113/was_ist_demografie_6674/#:~:text=Demogra-

a-
fie%20ist%20die%20Wissenschaft%20der,%3A%20Geburtenverhalten%2C%20Migration%20und%20Alterung,, 25.11.2023

⁶⁷ Duden, <https://www.duden.de/rechtschreibung/demografisch>, 25.11.2023

⁶⁸ Bwl-lexikon, <https://www.bwl-lexikon.de/wiki/hochkonjunktur/>, 25.11.2023

⁶⁹ Profamilia Schweiz,

<https://www.profamilia.ch/familien/familienratgeber/stichworte/konkubinat>, 23.10.2023

⁷⁰ Fux, <https://www.uzh.ch/cmsssl/suz/dam/jcr:fffff-ca47-d687-ffff-ffffd1ac6b17/MZKapitel2.pdf>, 23.10.2023

⁷¹ Profamilia Schweiz,

<https://www.profamilia.ch/familien/familienratgeber/stichworte/leihmutterschaft>, 23.10.2023

⁷² Beck, https://www.zeit.de/kultur/2021-07/pluralistische-gesellschaft-vielfalt-wir-homogenitaet-demokratie?utm_referrer=https%3A%2F%2Fwww.google.ch%2F, 23.10.2023

⁷³ Schneider/Toyka-Seid, <https://www.bpb.de/kurz-knapp/lexika/das-junge-politik-lexikon/321025/reform/>, 23.10.2023

Rural	Rural ist ein Synonym von ländlich. ⁷⁴
Samenbank	«Der Begriff Samenbank bezeichnet heute in der Humanmedizin eine Einrichtung, in der menschliche Spermien eingefroren und bei tiefer Temperatur gelagert werden, um zum späteren Zeitpunkt im Rahmen einer reproduktionsmedizinischen Behandlung aufgetaut und verwendet zu werden.» ⁷⁵
Sozialisation	«Sozialisation ist ein Terminus, der [...] anzeigt, dass der Mensch sich in irgendeiner Weise in soziales Verhalten einfügen, sich an ein soziales Umfeld anpassen muss.» ⁷⁶
Tabelle 8 Glossar	

⁷⁴ Duden, <https://www.duden.de/rechtschreibung/rural>, 23.10.2023

⁷⁵ Springer Medizin, https://www.springermedizin.de/emedpedia/reproduktionsmedizin/samenbanken-organisation-und-rechtliche-regulierungen?epediaDoi=10.1007%2F978-3-662-55601-6_56, 23.10.2023

⁷⁶ Schütz, Prof. Dr., <https://www.erziehungswissenschaften.hu-berlin.de/de/allgemeine/egon-schuetz-archiv/verzeichnis-der-unveroeffentlichten-schriften/48>, 23.10.2023, S. 4 f

6 Zitate bzw. Äusserungen aus den Umfragen

Zitat	Datum	Gruppe der Proband*innen	Generation
Es sei ein «Glücksfall», wenn die Samenspende für zwei Frauen gut funktioniert und in einer glücklichen Familie resultiert.	19.08.2022	Martinsheim Visp	Generation Silent
Familie sei ein «Band, das geknüpft wird und bestehen bleibt.»	13.08.2022	Online-Umfrage Wallis	Generation Y
«La famille, c'est la vie! »	10.08.2022	Online-Umfrage Wallis	Generation X
Man sei «krank», wenn man homosexuell ist	11.08.2022	Alters- und Pflegeheim Englischgruss Brig-Glis	Generation Silent
«my safe space»	16.11.2022	Online-Umfrage Neufundland	Generation Y
«People who love each other and support each other to be the best version of themselves»	28.10.2022	Online-Umfrage Neufundland	Generation X

Tabelle 9 Zitate bzw. Äusserungen aus den Umfragen

7 Literaturverzeichnis

7.1 Buchquellen

Döbeli, Cornelia, Wie Patchworkfamilien funktionieren. Das müssen Eltern und ihre neuen Partner über ihre Rechte und Pflichten wissen, Zürich 1. Auflage 2013

Hofer-Dornick, Bettina, Familie im Wandel - Einblicke in heutige familiäre Lebensformen und deren Risiken, Bern 1995

Höpflinger, François, Bevölkerungswandel Schweiz. Soziodemografische und familiendemografische Entwicklungen im Langzeitvergleich, Stallikon 2020
Es wurde mit der Onlineversion vom 5. Juli 2022 gearbeitet.

Huinink, Johannes; Konietzka, Dirk, Familiensoziologie. Eine Einführung, Frankfurt/Main 2007

Mockler, Marcus, Lust und Last der Fruchtbarkeit. Warum der Einsatz von Verhütungsmitteln unter Christen umstritten ist, in: Familienplanung – eine Option für Christen?, Hg. von Schirmacher Thomas, Bonn 2006

Rousseau, Jean-Jacques, Vom Gesellschaftsvertrag. Oder Grundsätze des Staatsrechts, Hg. von Brockard Hans, Ditzingen 2011

7.2 Internetquellen

Beck, Teresa Koloma, Ein «Wir» ist niemals selbstverständlich,
https://www.zeit.de/kultur/2021-07/pluralistische-gesellschaft-vielfalt-wir-homogenitaet-demokratie?utm_referrer=https%3A%2F%2Fwww.google.ch%2F
(23.10.2023)

Blakemore, Erin, Von LGB bis LGBTQIA+: Der Identität einen Namen geben,
<https://www.nationalgeographic.de/geschichte-und-kultur/2021/10/von-lgb-bis-lgbtqia-der-identitaet-einen-namen-ge-ben#:~:text=Das%20Verstehen%20und%20Sichtbarmachen%20unterschiedlicher,dann%20LGBTQ%20und%20schlie%C3%9Flich%20LGBTQIA%2B.> (23.10.2023)

Bundesamt für Statistik, Familien in der Schweiz - Statistischer Bericht 2021. Wie leben Familien in der Schweiz von heute?,
<https://www.bfs.admin.ch/asset/de/17004156> (19.11.2022)

Bwl-lexikon, Hochkonjunktur,
<https://www.bwl-lexikon.de/wiki/hochkonjunktur/> (25.11.2023)

Cadigan, Sean, The Second World War, 1939-1945,
<https://www.heritage.nf.ca/articles/politics/second-world-war.php> (09.03.2023)

Delaney, James J., Jean-Jacques Rousseau (1712-1778),
<https://iep.utm.edu/rousseau/#SH5c> (24.03.2023)

Duden, demografisch, demographisch,
<https://www.duden.de/rechtschreibung/demografisch> (25.11.2023)

Duden, rural,
<https://www.duden.de/rechtschreibung/rural> (23.10.2023)

Eidgenössisches Departement für auswärtige Angelegenheiten EDA, Die Schweiz in der Zeit der Weltkriege (1914-1945),
https://www.eda.admin.ch/dam/PRS-Web/de/dokumente/die-schweiz-in-der-zeit-der-weltkriege_DE.pdf (20.01.2023)

Fachstelle für Gleichstellung, Regenbogenfamilien. Eine Informationsbroschüre nicht nur für Betreuungspersonen, Lehr- und Fachkräfte,
https://www.regenbogenfamilien.ch/files/rbf_infobrochure_new.pdf (14.11.2022)

Fux, Beat, Lebensformen im Wandel: Wege zur Paarbildung und Auflösung von Partnerschaften,
<https://www.uzh.ch/cmsssl/suz/dam/jcr:ffffff-ca47-d687-ffff-ffffd1ac6b17/MZKapitel2.pdf> (23.10.2023)

Max-Planck-Institut, Was ist Demografie?
https://www.demogr.mpg.de/de/ueber_uns_6113/was_ist_demografie_6674/#:~:text=Demografie%20ist%20die%20Wissenschaft%20der,%3A%20Geburtenverhalten%2C%20Migration%20und%20Alterung. (25.11.2023)

Profamilia Schweiz, Alleinerziehende,
<https://www.profamilia.ch/familien/familienratgeber/stichworte/alleinerziehende#:~:text=Eine%20alleinerziehende%20Person%20ist%20eine,Einelternfamilien.> (29.10.2023)

Profamilia Schweiz, Konkubinat,
<https://www.profamilia.ch/familien/familienratgeber/stichworte/konkubinat> (23.10.2023)

Profamilia Schweiz, Leihmutterschaft,
<https://www.profamilia.ch/familien/familienratgeber/stichworte/leihmutterschaft> (23.10.2023)

Schneider, Gerd; Toyka-Seid, Christiane, Reform,
<https://www.bpb.de/kurz-knapp/lexika/das-junge-politik-lexikon/321025/reform/> (23.10.2023)

Schütz, Prof. Dr., Egon, Sozialisationstheorie und Pädagogik,
<https://www.erziehungswissenschaften.hu-berlin.de/de/allgemeine/egon-schuetz-archiv/verzeichnis-der-unveroeffentlichten-schriften/48> (23.10.2023)

Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft (SGG), Babyboomer, Generation X, Y, Z etc.: Die Generationen im Überblick,
<https://intergeneration.ch/de/grundlagen/generation-x-y-z-ueberblick/> (19.02.2023)

Schweizerisches Bundesarchiv, Die Industrialisierung und die soziale Frage,
<https://www.bar.admin.ch/bar/de/home/recherche/recherchetipps/themen/die-schweizer-wirtschaft-zwischen-markt-und-staat-/die-industrialisierung-und-die-soziale-frage.html> (16.12.2022)

Springer Medizin, Samenbanken: Organisation und rechtliche Regulierungen,
https://www.springermedizin.de/emedpedia/reproduktionsmedizin/samenbanken-organisation-und-rechtliche-regulierungen?epediaDoi=10.1007%2F978-3-662-55601-6_56 (23.10.2023)

Steinbach, Anja, Mutter, Vater, Kind: Was heisst Familie heute? – Essay,
<https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/252649/mutter-vater-kind-was-heisst-familie-heute-es-say/#:~:text=Das%20hei%C3%9Ft%2C%20neben%20der%20Kernfamilie,gleichgeschlechtliche%20Familien%2C%20Adoptivfamilien%20und%20Pflegefamilien.>
(22.10.2023)

8 Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1 Geburtenrate zwischen 1861 und 2021	9
Abbildung 2 Durchschnittliche Lebenserwartung zwischen 1876 und 2020.....	12
Abbildung 3 Scheidungsziffer der Schweiz zwischen 1876 und 2021	13
Abbildung 4 Familienformen Wallis.....	16
Abbildung 5 Familienformen Neufundland	16
Abbildung 6 Einstellung zur «Ehe für alle» Wallis	19
Abbildung 7 Einstellung zur «Ehe für alle» Neufundland	19
Abbildung 8 Einstellung zur Leihmutterschaft Wallis.....	21
Abbildung 9 Einstellung zur Leihmutterschaft Neufundland	21
Abbildung 10 Einstellung zur Samenspende für zwei Frauen Wallis.....	23
Abbildung 11 Einstellung zur Samenspende für zwei Frauen Neufundland	23

Abbildung 1: Höpflinger, François, Bevölkerungswandel Schweiz. Soziodemografische und familiendemografische Entwicklungen im Langzeitvergleich, Stallikon 2020, S. 33

Abbildung 2: Ebd. S. 58

Abbildung 3: Ebd. S. 100

Abbildung 4: Stoffel, Tabea, Eigene Darstellung, Visperterminen 2023

Abbildung 5: Stoffel, Tabea, Eigene Darstellung, Visperterminen 2023

Abbildung 6: Stoffel, Tabea, Eigene Darstellung, Visperterminen 2023

Abbildung 7: Stoffel, Tabea, Eigene Darstellung, Visperterminen 2023

Abbildung 8: Stoffel, Tabea, Eigene Darstellung, Visperterminen 2023

Abbildung 9: Stoffel, Tabea, Eigene Darstellung, Visperterminen 2023

Abbildung 10: Stoffel, Tabea, Eigene Darstellung, Visperterminen 2023

Abbildung 11: Stoffel, Tabea, Eigene Darstellung, Visperterminen 2023

9 Tabellenverzeichnis

Tabelle 1 Prozentanteil von Kindern in Dreigenerationshaushaltungen	5
Tabelle 2 Vergleich Familienhaushalte mit minderjährigen Kindern zwischen Paarhaushalten und Einelternfamilien	5
Tabelle 3 Verteilung heterosexueller Partnerschaften.....	7
Tabelle 4 Einstellung zu homosexuellen Paaren nach Altersgruppen	7
Tabelle 5 Gewünschte Zahl an Kindern	10
Tabelle 6 Säuglingssterblichkeit zwischen 1867/71 und 2020 in Prozent	11
Tabelle 7 Durchschnittliche Anzahl an Personen pro Haushalt	14
Tabelle 8 Glossar.....	30
Tabelle 9 Zitate bzw. Äusserungen aus den Umfragen.....	31

Tabelle 1: Höpflinger, François, Bevölkerungswandel Schweiz. Soziodemografische und familiendemografische Entwicklungen im Langzeitvergleich, Stallikon 2020, S. 89

Tabelle 2: Ebd. S. 95

Tabelle 3: Ebd. S. 23

Tabelle 4: Ebd.

Tabelle 5: Ebd. S. 40

Tabelle 6: Ebd. S. 55

Tabelle 7: Ebd. S. 83

Tabelle 8: Stoffel, Tabea, Eigene Darstellung, Visperterminen 2023, Diverse Quellen (Vergleiche S. 29 und 30)

Tabelle 9: Stoffel, Tabea, Eigene Darstellung, Visperterminen 2023

10 Anhang

10.1 Umfrage Deutsch

Umfrage zu Familie und Familienmodellen

1. Möchten Sie die Umfrage anonym durchführen?
☐ Ja
☐ Nein, Name: _____
2. Was ist Ihr Geburtsjahr?

3. In welcher Familienform sind Sie aufgewachsen?
☐ Familie mit Mutter und Vater
☐ Patchworkfamilie
☐ Regenbogenfamilie
☐ Mehrgenerationsfamilie
☐ Einzelstehendes Elternteil
☐ andere: _____
4. Haben Sie eine eigene Familie?
☐ Nein
☐ Ja, welche Familienform: _____
5. Was ist Ihr Geschlecht?
☐ Weiblich
☐ Männlich
☐ Divers
6. Was ist Ihr Beruf?

7. Welche Bedeutung hat Familie für Sie und wie würden Sie den Begriff Familie definieren?

8. Welche Familienformen sind für Sie bekannt?
☐ Familie mit Mutter und Vater
☐ Patchworkfamilie
☐ Regenbogenfamilie
☐ Mehrgenerationsfamilie
☐ Einzelstehendes Elternteil
9. Wie stehen Sie zur Ehe für alle?
☐ Ich befürworte die Ehe für alle
☐ Ich bin gegen die Ehe für alle

10. Wie stehen Sie zu Leihmutterschaft?
- ☐ Ich befürworte die Leihmutterschaft
 - ☐ Ich bin gegen die Leihmutterschaft
11. Wie stehen Sie zur Samenspende für 2 Frauen?
- ☐ Ich befürworte die Samenspende für 2 Frauen
 - ☐ Ich bin gegen die Samenspende für 2 Frauen

Wären Sie bereit, mir ein Interview zu geben, um Ihre Antworten zu besprechen?

☐ Ja, Telefonnummer: _____ ☐ Nein

10.2 Umfrage Englisch

Survey about family and family types

1. Would you like to conduct the survey anonymously?
 - ☐ Yes
 - ☐ No, name: _____
2. What year were you born?

3. What type of family did you grow up in?
 - ☐ family with mother and father
 - ☐ stepfamily
 - ☐ family with two parents of the same gender
 - ☐ multigenerational family
 - ☐ single parent
 - ☐ other: _____
4. Do you have a family of your own? (Are you married, do you have children...)
 - ☐ No
 - ☐ Yes, what type of family: _____
5. What is your gender?
 - ☐ female
 - ☐ male
 - ☐ diverse
6. What is your profession?

7. Please describe what family means to you and how you would define the term family.

8. What family types are you familiar with?

- ☐ family with mother and father
- ☐ stepfamily
- ☐ family with two parents of the same gender
- ☐ multigenerational family
- ☐ single parent

9. What are your views on gay marriage?

- ☐ I support gay marriage
- ☐ I am against gay marriage

10. What are your views on surrogacy?

- ☐ I support surrogacy
- ☐ I am against surrogacy

11. What are your views on seed donation for two women?

- ☐ I support seed donation for two women
- ☐ I am against seed donation for two women

Would you like to do an interview with me to talk about your answers?

- ☐ Yes, mobile number: _____ ☐ No

11 Authentizitätserklärung

Ich bezeuge mit meiner Unterschrift, dass ich diese Arbeit selbstständig verfasst und erlaubte Hilfen von Drittpersonen korrekt veranschaulicht habe. Informationen, die ich wörtlich oder sinngemäss von anderen Publikationen oder Quellen, unter anderem aus dem Internet oder mithilfe künstlicher Intelligenz (KI), verfasst habe, sind klar, wiederauffindbar zitiert und machen nur einen geringen Anteil der Arbeit aus. Die in meiner Arbeit benützten Hilfsmittel entsprechen der Wahrheit, sind vollständig aufgelistet und auf diese Weise noch nicht veröffentlicht worden. Mir ist bewusst, dass ich unter Umständen zu den von mir gebrauchten Hilfsmitteln Stellung nehmen muss.

Ort und Datum:

Unterschrift der Schülerin/des Schülers: